

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1937

21.4.1937 (No. 109)

Karlsruher Tagblatt

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
sowie für den Bezirk Bruchsal

Gegründet 1756
Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: 1. Preisliste Nr. 62 die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 80 Pf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfach Nr. 8518

Bezugsbedingungen:
Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM, einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Beleggeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Der 20. April in der Reichshauptstadt Große Truppenparade an des Führers Geburtstag

(Berlin, 20. April)
Deutschland und mit ihm das Deutsche Volk in aller Welt feierte am Dienstag des Führers Geburtstag. Wenn am 20. April überall, wo deutsche Menschen wohnen, die Hakenkreuzfahnen wehen und die Nationallieder erklingen — so ist das gleichzeitig ein Symbol für die selbstverständliche innere Geschlossenheit des Volkes, das in gläubigem Vertrauen zum Führer einer neuen schöneren Zukunft entgegenzueilt.

Wie in Charlottenburg dasselbe farbenfreudige Bild wie im Vorjahr. Geduldig warten die Hunderttausende auf den Beginn des Vorbeimarsches. Die entlang der ganzen Straße und in den Nebentrassen aufgestellten Lautsprecher tragen mit Musik und kurzen Ansagen der freudigen Stimmung der Massen Rechnung. Kurz vor 11 Uhr brauchten am Wilhelmplatz Heilrufe auf, die den Führer empfangen und ihn auf seiner Fahrt durch das Spalier einer unendlichen Menschenmauer besaßen.

neral des 3. Armeekorps, von Wigleben, dem Führer die Meldung:
„1550 Offiziere, 13 000 Mann, 1500 Pferde und 950 Fahrzeuge zur Parade angetreten.“

Kurz nach 12 Uhr hörte man auf den Tribünen die Heilrufe der Zuschauermassen, die die Ankunft des Führers ankündigen. Schnell haben sich Sprechchöre gebildet, die ihre Glückwünsche sagen. Während der Führer nach allen Seiten grüßt, sieht man bereits die Spitze der Truppen über die Charlottenburger Brücke anrücken.

Der Vorbeimarsch der Truppen vor dem Führer

Der Vorbeimarsch wird eröffnet durch den Kommandierenden General von Wigleben, gefolgt von dem Kommandanten von Berlin, Generalmajor Seiffert. Beide sitzen nach dem Vorbereiten ab und melden dem Führer die Truppe. Der Führer steht vorn am Podium, halbrechts hinter ihm Generalfeldmarschall von Blomberg, halblinks hinter dem Führer Generaloberst Freiherr von Fritsch, in der Mitte zwischen ihnen Generaloberst Göring und Generaladmiral Raeder.

mit zwei Maschinengewehren besetzt sind. In der schwarzen Uniform und der schwarzen Mütze sind die Panzertruppen die schwarzen Hülfen der modernen Armee. An die Kampfswagen schließt sich das Schützenregiment 3 an, ein zu raschem Einatz auf geländegängigen leichten Kraftwagen verlaufenes Infanterieregiment. Dieser Teil des Vorbeimarsches, der die modernsten Kampfmittel zeigt, vermittelt so recht einen Eindruck davon, welche außerordentliche Leistung bei der Wiedererrichtung und dem modernen Ausbau der neuen Wehrmacht zu vollbringen war. Ein besonders lebendiges Bild bringt das Vorbeimarschieren des Kraftschützenbataillons 3 mit den von den Dreirädern frech in die Luft stehenden leichteren und den trotz geduckten schweren Maschinengewehren.

Zum ersten Male erleben wir wieder eine Parade mit Feldzeichen der Truppen. Es sind die Fahnen und Standarten, die am Vorabend auf dem Wilhelmplatz ihnen vom Führer verliehen worden sind. Die Infanterie zeigt in blendender Form einen Vorbeimarsch mit aufrechten Seitengewehren in Zugkolonnen. Sie sind zum Regimentsstab mit nur knappen Abständen zwischen den Kompanien und Bataillonen zusammengestellt. Hinter dem Fußvolk folgen die bespannten Fahrzeuge des Regiments, die Maschinengewehrpanzer, die Infanteriegeschütze und die Panzerabwehrkanonen. Den Abschluss der Fußtruppen bildet das Pionierbataillon 3.

Dahinter fährt Artillerie mit motorisierten leichten Batterien. Dann führt Oberst Ritter von Radlmaier, der Kommandeur der Kraftfahrtruppen, die letzte Truppe der Parade vorbei, die Lehrabteilung der Kraftfahrtruppen, gegliedert zu Kraftfahrzeugkompanien mit schnellen und leichten Panzerpflügen, Panzerabwehrkompanien mit unbeschränkt geländegängigen Panzerwagen. Wenige Minuten vor 1 Uhr ist der letzte Wagen vorbeigerollt.

Nach einer kurzen Pause trat die Kavallerie an. Der Kesselpauker schwenkte nach der Paradeordnung in großem Bogen aus, während das Trompeterkorps an der Seite der Straße aufstellung nimmt. Am Trab zieht nun Schwadron um Schwadron vorbei, voran die in der Waffenfarbe leuchtenden Standarten. Alle in laubiger Gangart und guter Haltung, was auf dem sandbestreuten Pflaster ziemliche Anforderungen an Pferd und Reiter stellt. Schwadronweise sind die Pferde in gleichen Farben zusammengestellt, so daß sich ein besonders einheitliches und straff geordnetes Bild ergibt. An die Kavallerie schließt sich die Artillerie im Trab an, nach den schweren Batterien sieht man jetzt die motorisierten Truppenkolonnen anrücken, an ihrer Spitze eine Panzerabwehrabteilung und gewaltig daherkommende Zugmaschinen der schweren Feldhaubitzen und der 10-cm-Langrohrgeschütze. Den motorisierten Truppenteilen war jeweils ein Spitzenfahrzeug mit wechsender Standarte vorausgeschickt. Es folgt die 1. Marinelehrabteilung, framme, sonnengebräunte Gestalten, die von den Zuschauern besonders freudig begrüßt werden. Dann kommt die Luftwaffe, das Regiment „General Göring“ führt in dem beständigen Waffentanz der Luftstreitkräfte seinen glänzenden Vorbeimarsch aus. Es rollen die motorisierten Einheiten der Luftwaffe, Batterien der Flak-Regimenter mit allen Waffen und Geräten vorbei, so die schweren und wichtigen 8,8-cm-Geschütze, die leichten, gefälligen und beinahe elegant wirkenden 3,7-cm-Schnellfeuergeschütze, die gewaltig wirkenden Kessel der Scheinwerfer und die prächtigen Schützen vergleichbaren, hochgeschlungenen Hochgeräte.

Eine wundervolle Parade ist zu Ende. In 1½ Stunden sind insgesamt 131 Einheiten der drei Wehrmachtteile mit rund 14 000 Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften sowie 1500 Pferden und Hunderten von Kraftfahrzeugen am Führer vorbeidestiert.

Nach einer kurzen Pause trat die Kavallerie an. Der Kesselpauker schwenkte nach der Paradeordnung in großem Bogen aus, während das Trompeterkorps an der Seite der Straße aufstellung nimmt. Am Trab zieht nun Schwadron um Schwadron vorbei, voran die in der Waffenfarbe leuchtenden Standarten. Alle in laubiger Gangart und guter Haltung, was auf dem sandbestreuten Pflaster ziemliche Anforderungen an Pferd und Reiter stellt. Schwadronweise sind die Pferde in gleichen Farben zusammengestellt, so daß sich ein besonders einheitliches und straff geordnetes Bild ergibt. An die Kavallerie schließt sich die Artillerie im Trab an, nach den schweren Batterien sieht man jetzt die motorisierten Truppenkolonnen anrücken, an ihrer Spitze eine Panzerabwehrabteilung und gewaltig daherkommende Zugmaschinen der schweren Feldhaubitzen und der 10-cm-Langrohrgeschütze. Den motorisierten Truppenteilen war jeweils ein Spitzenfahrzeug mit wechsender Standarte vorausgeschickt. Es folgt die 1. Marinelehrabteilung, framme, sonnengebräunte Gestalten, die von den Zuschauern besonders freudig begrüßt werden. Dann kommt die Luftwaffe, das Regiment „General Göring“ führt in dem beständigen Waffentanz der Luftstreitkräfte seinen glänzenden Vorbeimarsch aus. Es rollen die motorisierten Einheiten der Luftwaffe, Batterien der Flak-Regimenter mit allen Waffen und Geräten vorbei, so die schweren und wichtigen 8,8-cm-Geschütze, die leichten, gefälligen und beinahe elegant wirkenden 3,7-cm-Schnellfeuergeschütze, die gewaltig wirkenden Kessel der Scheinwerfer und die prächtigen Schützen vergleichbaren, hochgeschlungenen Hochgeräte.

Der Führer verabschiedet sich mit Gruß und Handschlag von dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht. Er grüßt zu den fremden Diplomaten und den Spitzen von Partei und Staat, um dann unter dem Jubel der Heil rufenden Massen durch das Spalier langsam mit dem Wagen seiner militärischen Gefolgschaft zurückzutreten zum Brandenburger Tor.

Den letzten Teil der Parade bestreiten die Panzertruppen. Auf ratternden Raupen nahen die Fahrzeuge des Panzerregiments 8, niedrige, schnellgängige Tanks, die jeweils

Wenige Minuten nach 13 Uhr trat der Führer wieder in der Reichskanzlei ein. Während die verstärkte Wache im Ehrenhof der Alten Reichskanzlei unter Trommelwirbel präsentierte, grüßte die vieltausendköpfige Menge, die während der Übertragung von der Parade unermüdbar angeheult hatte, den Führer mit begeisterten Heil-Rufen.

Den letzten Teil der Parade bestreiten die Panzertruppen. Auf ratternden Raupen nahen die Fahrzeuge des Panzerregiments 8, niedrige, schnellgängige Tanks, die jeweils

Deutschlands Jugend grüßt Adolf Hitler

(Berlin, 20. April)
Der erste Gratulant zum Geburtstag des Führers war auch in diesem Jahre wieder die deutsche Jugend, die in einer Rundfunk-Übertragung aus allen Gebieten des Reiches um die Mitternachtsstunde dem Führer ihre aufrichtigen Wünsche entbot. Die Gloden von Braunau am Inn, der Geburtsstadt des Führers, läuteten die Feierstunde der Jugend ein. Das Lied der Hitler-Jugend „Vorwärts — vorwärts“, mit dem die Sendung ausklang, war in diesen ersten Minuten des neuen Lebensjahres des Führers das Erneuerungslied der Jugend, die mit Stolz und Verpflichtung seinen Namen trägt.

Der Führer hat anlässlich seines Geburtstags Ernennungen und Beförderungen im Reichsfinanzministerium und in der Kanzlei des Führers und in der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums ausgesprochen.

In München fuhr am Geburtstag des Führers in Hunderten von Autos das NSKK 1400 der Kinderreichen, über 65 Jahre alten Mütter hinaus in die schönsten Orte der bayerischen Gebirgswelt.

Von der Marienburg aus wurden eine Million 10-jähriger Knaben und Mädchen und eine halbe Million älterer Kinder, die während der letzten Woche Wehrdienstleistungen abgaben, vom Reichsjugendführer in das Jungvolk und in den Jungmädelbund aufgenommen.

Der Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf, Dr. Wagenführ, ist von Ministerpräsident Göring mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden. Mit der einstweiligen Verwaltung der Geschäfte ist der Generaldirektor der Rheinbahn-Gesellschaft, Otto Niederlein, in Düsseldorf als Staatskommissar beauftragt worden.

Die Reichshauptstadt stand schon seit dem frühen Morgen ganz im Zeichen des feierlichen Tages, der wie überall im Reich, mit dem für sämtliche Standorte befohlenen großen Beden und den Appellen der verschiedenen Wehrmachtsteile begann. Punkt 7 Uhr haben in großem Umkreis um die Charlottenburger Chauffee, dem Schauplatz der Truppenparade vor dem Führer, die Abwehrmaßnahmen der Polizei eingeleitet. In den Straßen der Innenstadt bewegte sich eine festlich bestimmte Menschenmenge. Nach Schluss der um 8 Uhr beginnenden Schulferien sieht man auch zahlreiche Kolonnen der Jugend in Richtung Tiergarten marschieren, um gleichfalls das große Ereignis dieses Tages miterleben zu können.

Der Geburtstagsmorgen in der Reichskanzlei Am Morgen erschien im Ehrenhof der Reichskanzlei der Musikzug der Leibstandarte Adolf Hitler, um bei herrlichem Sonnenschein die Feier des Geburtstages mit einem Ständchen einzuleiten. Dann begannen die Gratulationen und im Anschluss an das Ständchen nahm der Führer die Parade der Leibstandarte ab, die SS-Gruppenführer Dietrich anführte. Weitere Gratulationen folgten. U. a. erschienen gegen 10 Uhr eine größere Abordnung der Untertotensträger der Bewegung. Ein markiertes Bild bot sich, als die Landjuugend in ihren bunten Trachten zur Reichskanzlei zog.

Vor Beginn der militärischen Feierlichkeiten erschien der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, der Reichskriegsminister mit den Oberbefehlshabern der Wehrmachtsteile, um dem Führer und obersten Befehlshaber der Wehrmacht ihre Glückwünsche zu seinem Geburtstag auszusprechen. Die höchsten militärischen Führer des Reiches wurden bei ihrem Erscheinen in der Wilhelmstraße von der nach Tausenden zählenden Menschenmenge begeistert begrüßt.

Der Aufmarsch der Truppenverbände zur Paradeaufstellung vollzog sich in den frühen Vormittagsstunden nach einem genau festgelegten Plan. In den Kilometerlangen Kolonnen sah man sämtliche Waffengattungen. Überall wurden die Soldaten von der Bevölkerung freudig begrüßt. Bei strahlendem Sonnenschein bot die nun schon traditionelle Parade die von Brandenburger Tor bis zum

Der Führer in München

Rudolf Hess überbringt die Glückwünsche der Partei
München, 20. April
Der Führer traf am Nachmittag seines Geburtstages völlig unerwartet, von Berlin kommend, in München ein. Auf dem Flugplatz Oberwiesenthal erwartete ihn der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, der dem Führer die Geburtstagsglückwünsche der Partei ausbrachte. Außerdem begrüßten ihn Ministerpräsident Siebert und Polizeipräsident Freiherr von Eberstein den Führer zu seinem Geburtstag.

Der Führer hat verfügt, daß für Behebung oder Erleichterung wirtschaftlicher und gesundheitlicher Notfälle verdienter Nationalsozialisten aus den Mitteln der NSDAP als „Adolf-Hitler-Dank“ jährlich 500 000 RM. zur Verfügung gestellt werden. Aus diesem Betrag werden Träger des Ehrenzeichens der Bewegung, des Blutordens sowie besonders verdiente Parteigenossen, die sich in wirtschaftlicher und gesundheitlicher Notlage befinden, betreut. Die Verteilung dieses Betrages erfolgt nach Lage der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse durch den Reichsfinanzminister.

Drager Enten

Man will Dumme fangen.
Am 11. April schrieben wir an dieser Stelle folgende Sätze: „Damit dem Ganzen nicht das Komödientenspiel fehle, verbreiten zur Zeit englische und französische Blätter das Märchen von einer deutsch-sowjetrussischen Annäherung. Was das englische Blatt „Evening Standard“ im Zusammenhang damit über angebliche Auffassungen deutscher Generale mitteilt, ist so albern, daß wir es hier nicht wiedergeben wollen. Wir brauchen solche Auslassungen wahrlich nicht ernst zu nehmen; wir wissen, was mit ihnen bewirkt wird: die Pariser Presse will den ewigen Vorwurf Moskaus, daß Frankreich nicht mehr treu zum Bündnis stehe, damit begegnen, daß es nun selbst Sowjetrußland angreift und es einer Sinnlosigkeit zu Deutschland bezieht.“

Inzwischen haben sich auch noch andere Beweggründe erkennen lassen, und zwar Beweggründe, die uns zur Quelle des ganzen Gerübes hinführen. Entstanden ist es nämlich in Prag, in der Tschechoslowakei.

Die Tschechen haben schon im Hinblick auf Jugoslawien und Rumänien, ihre beiden Ententegeossen, ein Interesse daran, die Dinge so hinzustellen, als ob nun auch der Staat, der den Bolschewismus und damit Sowjetrußland am entschiedensten bekämpft, nämlich Deutschland, freundlichere Seiten aufzeige. Dem Biergertum der Welt soll eingeredet werden, daß der Bolschewismus wohl nicht so schlimm sein könne, wenn jetzt sogar ernsthaft von einer deutsch-sowjetrussischen Annäherung gesprochen werde.

Daß dies in Wahrheit weder ernsthaft noch irgendwie anders geschehen ist, wissen wir in Deutschland sehr genau. Aber draußen im Ausland gibt es ja immer noch einen großen Teil der Presse, der für Geld und gute Worte dafür zu haben ist, jede beliebige Ente aufzublättern zu lassen. Und so hat jene Prager Zentrale, die natürlich dabei in engem Einvernehmen mit Moskau arbeitete, den Weg zu einer Reihe von englischen und französischen Sensationsblättern gefunden und mit ihnen die Kampagne verabredet.

Verschämend war es, daß auch angelegene Organe wie „Daily Telegraph“ und der Pariser „Temps“ die Schwindelnachrichten übernahmen und ihren Lesern dabei mit besonderer Freude die alte Lüge aufstiften, daß die deutsche Armee ein gutes Verhältnis zur Sowjetarmee wünsche, und daß General Ludendorff in dieser Richtung beim Führer arbeite.“

Im „Journal de Genève“ wurde sogar in aller Form die Möglichkeit eines „künftigen Zusammenspiels zwischen Hitler und Stalin“ untersucht. Um das alles etwas schmackhafter zu machen, verließ sich das Genfer Blatt zu der — natürlich völlig unfinnigen — Behauptung, Stalin habe bereits planmäßig alle jüdischen Sowjetführer beseitigt, um nach Westen hin gut Wetter zu machen. Wir haben neulich schon betont, daß das Wüten Stalins gegen eine Reihe von Bolschewistenhäuptlingen mit einer Bekämpfung des Judentums nichts zu tun hat, da 90 Prozent aller führenden Köpfe ohnehin in der Hand von Juden sind, also kaum ein anderer getroffen werden kann als der Jude.

Erfreulich ist, daß ein Pariser Blatt, der rechtsstehende „Jour“, der anfangs selbst auf den Schwindel hereinfiel, dann am 14. April ehrlich die Wahrheit bekannte. Auch dieses Blatt mußte zugeben, daß die ganze Gerüchtmacherei sehr geschickt aufgezogen worden ist, und daß seine Urheber in Prag und in Moskau sitzen.

Daß gerade den Tschechen, Franzosen und Engländern die Nachricht von einer deutsch-sowjetrussischen Annäherung sehr gefallen mußte, und dies sogar auch dann, wenn sie in der Form eine Ente aufstaudte, wird jeder verstehen, der sich vergegenwärtigt, wie eng die Beziehungen Frankreichs und der Tschechoslowakei zu Sowjetrußland sind, und wie sehr auch England bestrebt ist, Sowjetrußland schonend zu behandeln, damit es im schlimmsten Falle als eine Art Rückendeckung in Asien verwandt werden kann.

Selbstverständlich hat sich an unserer Einstellung Sowjetrußland gegenüber nicht das mindeste geändert. Das ganze deutsche Volk

steht hinter dieser politischen Auffassung. Was der deutsche Leser nun seit vielen Monaten über die Betätigung der bolschewistischen „Weltanschauung“ in Spanien vor die Augen bekommt, ist schon allein so fürchterlich und niederträchtig, daß eine Anbiederung mit diesem Rußland, mit diesem Rußland des Bolschewismus völlig undenkbar erscheint.

Wir erinnern uns daran, daß auch schon früher gelegentlich mit jener Ente gearbeitet worden ist. Auch vor dem Abschluß des sowjetrussisch-französischen Beistandspaktes wurde zur Beschwichtigung des französischen Bürgers in der Pariser Presse behauptet, daß auch Deutschland bereit sei, Abmachungen mit Sowjetrußland zu treffen.

Jetzt ist es so, daß vor allem die Staaten, die von Sowjetrußland nichts wissen wollen, für eine Annäherungspolitik gewonnen werden sollen. Um so schärfer müssen wir daher selbst gegen die Lügenmeldungen auftreten. Im Ausland wird man aus der Haltung unserer deutschen Zeitungen klar erkennen, wie unsinnig und abgeschmackt jenes Gerücht ist.

Lansbury beim Führer

Deutschlands Bereitschaft zur internationalen Zusammenarbeit

Der Führer und Reichkanzler empfing am Montag das Mitglied der englischen Labour Party, den Unterhausabg. George Lansbury. Lansbury überreichte dem Führer eine Denkschrift, die den Vorschlag einer neuen Weltkonferenz zur Vermeidung der Kriegsurachen auf Grund gegenseitigen Verständnisses und allgemeiner Zusammenarbeit enthält. Wie schon vor oft betonte der Führer und Reichkanzler auch in dieser Unterhaltung, daß Deutschland sich von keiner erfolgversprechenden internationalen Zusammenarbeit abschließen werde.

Die englischen, der Regierung nahestehenden Blätter bringen zu der Unterredung freundliche Kommentare. „Daily Telegraph“ schreibt, es wäre unsinnig und undenkbar, wenn man nicht einen beträchtlichen Fortschritt anerkennen wolle, der von Deutschland, für die Besserung der Weltbeziehungen mitzuarbeiten, gemacht werde. Es bleibe jedoch noch manches übrig, worüber weitere Erläuterungen erwünscht seien. Das „Mother“ schreibt, „Daily Mail“ weist darauf hin, daß alle Hauptstädte der Welt die Erklärung der deutschen Regierung mit größtem Interesse aufgenommen hätten. Der Führer erweise sich wieder einmal wie in der Vergangenheit als eine der stärksten Stützen für den Weltfrieden. Wenn irgendwelche Vorschläge von Deutschland hinsichtlich der gegenseitigen Unterstützung der Nationen, der Zukunft der früheren deutschen Kolonien und anderer wichtiger Probleme vorgebracht werden, dann müsse ihnen von England Aufmerksamkeit und Sorgfalt gewidmet werden.

Der sozialistische „Daily Herald“ steht in der Erklärung des Führers eine Unterstützung des Planes, eine Weltkonferenz zur Erörterung der wirtschaftlichen und politischen Zusammenarbeit einzuberufen. „News Chronicle“ schreibt, es handele sich um das erste unmittelbare Angebot, einer Weltkonferenz beizutreten, das Deutschland seit dem Austritt aus dem Völkerbund gemacht habe.

Revolveranschlag in Deutsch-Böhmen

Auf den Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei, Franz May, wurde in der Nacht zum Dienstag in der Nähe seines Hauses in Niedergrund bei Barnsdorf (Nordböhmen) ein Revolveranschlag verübt. Die Kugel traf aber nur die Aktentasche und blieb in einem Buche stecken. Diefem Umstande war die Rettung des Abgeordneten zu verdanken, der sonst einen Brustschuß erhalten hätte. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Attentäter die Waffe auf einem Pfad aus-

gelegt und so etwa aus 15 Meter Entfernung geschossen haben. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Täter dem Abgeordneten aufgelauert haben. Franz May ist Kreisleiter des Wahlkreises Böhmisches Tepla, in dem die Sudetendeutsche Partei am 9. Mai 1935 252 000 Stimmen erreichte und heute 104 000 organisierte Mitglieder zählt.

Anschlag auf Stalin?

Höllenschlange in der Regierungsloge des Moskauer Kleinen Theaters

Der bisherige Direktor des Kleinen Theaters in Moskau, Gadow, ist vor kurzem verhaftet worden. Ihm werden — wie sogar halbamtlich bestätigt wird — trostlose Umtriebe vorgeworfen. Garntägigen Gerichten zufolge soll die Verhaftung jedoch andere sensationelle Hintergründe haben. Man habe nämlich vor einigen

Tagen entdeckt, daß die Regierungsloge im Kleinen Theater vollständig unterminiert ist, und daß von bisher unbekannter Seite eine bis in alle Einzelheiten fertige Höllenschlange dort aufgestellt worden war, die jederzeit zur Explosion gebracht werden konnte. Das Kleine Theater gehört zu den Moskauer Schauspielhäusern, die von den Mitgliefern der Sowjetregierung, vor allem auch von Stalin, häufig besucht werden.

Von den spanischen Fronten

Der nationale Heeresbericht vom Montag meldet Gefährdung und Gewehrfeuer an der Front von Madrid und in der Sierra de Guadarrama. In der Nordfront haben kleinere Scharmügel stattgefunden. An der Front von Aracon konnten feindliche Angriffsversuche zurückgewiesen werden und dem Gegner erhebliche Verluste zugefügt werden.

Die feierliche Vereidigung in München

„Haltet Euch wie Adolf Hitler und Ihr werdet Vertrauen ernten!“

Der Geburtstag des Führers erreichte seinen Höhepunkt und zugleich seinen Höhepunkt am Dienstagabend mit der feierlichen Vereidigung auf dem Königsplatz in München. 700 Politische Leiter der Bewegung und 1500 Frauen der NS-Frauenfront standen ausgerichtet auf der ewigen Wache, 6500 Walter und Warte der Gliederungen der Partei waren angetreten in der Ausstellungshalle auf der Theresienhöhe. 144 016 Politische Leiter und 590 515 Obmänner, Leiterinnen, Walter und Walerinnen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände zur Vereidigung waren im ganzen Reich angetreten.

Bei der Vereidigung hielt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, eine Ansprache, in der er zunächst auf die nunmehr Tradition gewordene Eidesleistung hinwies und anschließend der Toten der Bewegung gedachte. Dann fuhr er fort:

Ihr, die Ihr nun durch Euren Eid eingereicht werdet in das Führerkorps der NSDAP, seid Euch bewußt: nicht die Rechte sind das Wesentliche am Amt, das Wesentliche sind die Pflichten. Nicht die Uniform ist das Wesentliche, das Wesentliche ist das Herz darin. Nicht die Abzeichen sind das Wesentliche, sondern der Charakter. Nicht der Titel, nicht der Rang sichern Euch auf die Dauer Autorität, sondern Eure Haltung und die Frucht Eures Wirkens. Die höchste Autorität, die je einer in Deutschland besaß, schuf ein Mann ohne Titel, ohne Rang, ein Mann im schlichten braunen Rock, ein Mann aber, der eines war und eines ist: Führer! Führer in seinem Wesen, Führer in seiner Haltung, Führer in seinem Verantwortungsbewußtsein, Führer in der Hingabe an sein Volk.

Strebt auch Ihr danach, Führer zu sein in Eurer Haltung, in Eurer Verantwortungsbewußtheit, in Eurer Hingabe an das Volk Adolf Hitlers. Seid Euch bewußt, daß die Haltung jedes einzelnen von Euch wiederum zurückwirkt auf die Autorität des Führers. Eure Haltung, Euer Wirken ist wesentlich für die Stimmung im Volk, für die Bereitschaft des Volkes, freudigen Herzens dem Führer zu folgen. Ihr tragt die Verantwortung für die Haltung des Volkes in Eurer Vereidigung. Ihr seid verantwortliche Führer.

Haltet Euch nicht als Vorgeleitete, haltet Euch als Vertrauensleute des Volkes. Haltet Euch wie Adolf Hitler, und Ihr werdet Vertrauen ernten. Fragt Euch in allem Euren Handeln, wie würde Adolf Hitler handeln, und Ihr werdet nicht fehlerhaft. Seid Euch jetzt bewußt: nach einem Wort des Führers dient Ihr dem anständigsten Volk der Welt!

Seht in jedem Volksgenossen zuerst den Arbeiter für unser Volk, seht in jeder Volksgenossin die Mutter der Kinder unseres Volkes. Ihr sollt Diener sein dieses Volkes! So

wie der Führer sich als erster Diener dieses Volkes fühlt.

Adolf Hitler: Wir Nationalsozialisten erneuern unser Versprechen: Wir stehen in Eurem Geiste zu unserem Volk immerdar, so wie Du zu Deinem Volke stehst immerdar! Ihr aber, die Ihr durch Eure Eidesleistung eingereicht werdet in das Heer der politischen Helfer des Führers, prüft Euch, ob Ihr Euch stark genug fühlt, den Eid auf Adolf Hitler in seinem Geiste zu halten. Kein Radikalismus erlaubt dem, der nicht mit Schwert und dann offen und ehrlich sein Amt niederlegt, weil er sich nicht stark genug fühlt, es zu tragen! Wehe aber dem, der schwört und seinen Schwur nicht hält!

Wir kommen zum Eid. Sprecht hier und in allen Gauen des deutschen Vaterlandes mir nach:

„Ich schwöre Adolf Hitler unerschütterliche Treue, ich schwöre ihm und den Führern, die er mir bestimmt, unbedingten Gehorsam.“

Die Eidesleistung ist geschehen!

Heute am Geburtstage des Mannes, der Symbol geworden ist für das Leben unseres Volkes, für seine Lebenskraft, für seinen Lebenswillen, am Geburtstage des Mannes, dem Deutschland seine Wiedergeburt verdankt, an diesem Geburtstage ist es unser Wunsch, daß all sein reifliches Schaffen, all sein Sorgen um unser Volk auch künftig begleitet ist vom Segen Gottes, daß insbesondere gelohnt wird sein Ringen um den Frieden.

Nationalsozialisten u. Nationalsozialistinnen! Wir grüßen den Führer! Adolf Hitler, Sieg-Heil!

Beförderungen am 20. April

Der Führer hat mit Wirkung vom 20. April 1937 den Führer des SS-Oberabschnitts Main, SS-Gruppenführer Schmauser, zum SS-Obergruppenführer befördert. Folgende SS-Brigadeführer wurden vom Führer zu SS-Gruppenführern befördert: SS-Brigadeführer Kaul, Führer des SS-Oberabschnitts Südwest; SS-Brigadeführer Gausleiter Wächter; SS-Brigadeführer Gausleiter Gausleiter; SS-Brigadeführer Gausleiter Bohle; SS-Brigadeführer Oberst a. D. Reinhard, Präsident des Reichskriegerbundes.

Dem Reichspostminister Wilhelm Ohnesorge wurde der Dienstrang eines SS-Gruppenführers verliehen. Befördert wurde zum Oberführer der Präsident des DAV, Standartenführer Freiherr von Galostein.

Die Beförderungen in der SA werden am 1. Mai, dem Nationalfeiertag des deutschen Volkes, bekanntgegeben.

Die erste Klasse der Adolf-Hitler-Schule wurde auf der Ordensburg durch Baldur von Schirach und Dr. Ley eröffnet.

Italiens. Der Film ist auf Veranlassung Mussolinis gedreht worden. Außenminister Graf Ciano und der italienische Jugendführer, Staatssekretär Ricci, haben bei der Fassung mitgewirkt. Stellenweise sind Originalaufnahmen aus der tatsächlichen Bewegung verwendet worden. Dem Führer wurden bei seiner An- und Abfahrt von der zu Rehrtaufenden versammelten Menschenmenge begeisterte Kundgebungen dargebracht.

Die Goethemedaille wurde vom Führer und Reichkanzler dem Hofrat Prof. Dr. Oskar Zeffert in Dresden-Neustadt und dem Geh. Hofrat Prof. Dr. Max Wien in Jena verliehen.

Das 24. deutsche Bachfest der „Neuen Deutschen Bachgesellschaft“ findet in der Zeit vom 26. bis 28. Juni 1937 in Magdeburg statt. Die Stadt Magdeburg und ihre Musikpflege werden damit seit 56 Jahren, nämlich seit 1881, wo der „Allgemeine Deutsche Musikverein“ in Magdeburg tagte, zum erstenmal wieder das Interesse und die Beachtung der gesamten deutschen Musikwelt auf sich ziehen. Zu dem Fest werden eine große Zahl deutscher und auch ausländischer Musikfreunde erwartet.

Die Universität Athen ernannte in einer Festung Reichsminister Ruff sowie 27 führende deutsche Professoren und Wissenschaftler zu Ehrendoktoren. Stürmischer Beifall erklang, als der Dekan der philosophischen Fakultät, Kallimachis, den Namen des Reichsministers nannte. Ingesamt ernannte die Universität 148 Ehrendoktoren.

Berge von Geschenken in der Reichskanzlei

Am Geburtstag des Führers wurde wieder, wie Jahr um Jahr vorher, die ganze Reichskanzlei durch die Gaben verfloren, die als Zeichen der Treue dem Führer zu seinem Geburtstag zugehen. Jahr um Jahr sind die Berge dieser Gaben gewachsen. Die Post mußte wiederum einen Sonderdienst zur Reichskanzlei einrichten, und ununterbrochen wurden Kisten, Korb, Pakete in die Wohnung des Führers getragen.

Ein großer Teil der Geschenke wird in den nächsten Tagen, nachdem der Führer sie gesehen hat, bereits gemeinnützigen Zwecken zugeführt. In den Krankenzimmern großer Berliner Krankenhäuser stehen die blühenden Grüns, die viele Tausende in der Reichskanzlei abgeben und schenken noch einmal Freude, und die NS-Volkswohlfahrt wird wieder Tausende beglücken können von dem, was dem Führer an seinem Geburtstage zu Verfügung gestellt wurde.

Viele Geschenke sind rein persönlicher Natur oder wenden sich an den Künstler und Führer der deutschen Kunst Adolf Hitler. Da steht ein Steinway-Welt-Flügel, der das Werk berühmter Pianisten in Originalaufnahmen wiedergibt, da liegen zwischen anderen kostbaren Gemälden zwei echte Spitzwege, mancher wertvolle Schmuckstücke und Keramiken, Kunstgegenstände, eine goldene Kaffeekanne mit Zeichen handwerklicher Fertigkeit der deutschen Goldschmiede, eine große antike Spieluhr, die die Reichshauptstadt dem Führer zum Geschenk gemacht hat. Die deutsche Beamtenchaft hat dem Führer ein aus 800 Schallplatten bestehendes „Quintessential reichsdeutsches Mundarten zur Zeit Adolf Hitlers“ geschenkt. Da liegen große Massen mit Silber, die den Führer von rein persönlichem Erinnerungswert sind. Dazwischen aber zu vielen Tausenden die Gaben der unbekannten Volksgenossen aus allen Gauen des Reiches. Da liegt auf dem Boden eine meterhohe Pyramide aus Strumpfwaren, die nun der NSB zur Verfügung gestellt werden, Berge von Kinderwäsche und 20 Babuwagen mit Ausstattung. Sogar lebende Tiere wurden geschenkt; denn zwei Partiegenossen aus Afrika haben dem Führer zwei Giraffen zum Geschenk gemacht, die nun an den Zoologischen Garten übergeben werden.

Noch tage- und wochenlang wird die Kanzlei des Führers mit der Sichtung aller dieser Gaben zu tun haben und ebenso lange wird es dauern, bis den Einsendern Worte des Dankes übermittelt werden können. Aber nicht nur in Berlin, sondern ebenso in der Führerwohnung des Führers, im Braunen Haus und auf dem Oberlärberg gingen vom frühen Morgen des 20. April ab in ununterbrochener Folge Geschenke, Briefe und Telegramme ein.

Kontrollplan in Kraft

Englands Beteiligung

Die Reuter aus Gibraltar meldet, wurde der spanische Kontrollplan am Montag um Mitternacht durch 30 Beobachter und 60 Agenten in Gibraltar in Kraft gesetzt. An der Flottenkontrolle, die durch England, Frankreich, Deutschland und Italien ausgeübt werden, beteiligen sich englischerseits folgende Schiffe in den nordspanischen Gewässern: Schlachtschiff „Hood“, der schwere Kreuzer „Shropshire“, das Minenlenkerschiff „Palliser“ und vier Zerstörer; in den südpansischen Gewässern der schwere Kreuzer „London“ und neun Zerstörer.

Sabotage durch Valencia?

Die bolschewistischen Machthaber in Valencia haben erklärt, daß die Beschlüsse des internationalen Ausschusses hinsichtlich des Ueberwachungsplanes den Grundzügen des internationalen Rechtes widersprechen und deshalb unumkehrbar und nichtig sind. Sie verlangen, daß sie den Kontrollplan sabotieren wollen.

Lebhafteste Schiffsverkehrssteigerung durch die Meerenge

In den letzten 14 Tagen haben 17 sowjetische und fünf spanische Dampfer den spanischen Hafen mit Mittelmeerzwecken verlassen. 14 sowjetische und neun spanische Dampfer haben das Goldene Horn mit der Bestimmung Schwarzes Meer passiert. Die spanischen Dampfer waren getarnt und liefen ohne Namensbezeichnung.

„Heiliger Krieg“ gegen England

Schwierige Lage in Waziristan

Aus den Meldungen von der indischen Nordwestfront geht hervor, daß sich dort die Lage weiter verschärft hat. Der „Kafir“ von Waziristan, in sämtlichen Waischen den heiligen Krieg gegen die Engländer auszurufen und den Sieg der ausländischen Stämme beten lassen. In der Waische von Arifol hat er sich in einer großen Versammlung vor seinen Anhängern ausgesprochen. Die Wirkung seiner Feuerreden hat sich sofort gezeigt. In Waziristan ist die Kampfbereitschaft auf höchstem Stand. Eine Menge von Ueberfällen auf britische Truppen ist zu verzeichnen. Bei Rasmat ist eine Brücke stark beschädigt worden.

Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf der Heimreise

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Dienstag morgen, kurz nach 4 Uhr, in Rio de Janeiro zur Rückfahrt nach Deutschland gestartet. Es stand um 19 Uhr MEZ 180 Kilometer nordöstlich Bahia.

Ehrungen deutscher Künstler durch den Führer

Der Führer hat durch Erlass vom heutigen Tage zahlreiche deutsche Künstler durch Verleihung von Titeln ausgezeichnet. Es wurde der Titel Professor u. a. verliehen an den Reichsbühnenbildner Benno von Arnt, an Frau Sophie Troost, den Komponisten und Musikchriftsteller Dr. Walter Niemann und die Pianistin Elly Ney. Der Titel Staatschauspieler wurde verliehen u. a. an Victor de Roma, Albert Bäcker, Paul Wegener, Gustav Waldau, Bruno Süßner, Heinrich Marlow, Willy Kirgel, Harald Kaufen und Walter Kottentamp. Den Titel Staatschauspielerin erhielten u. a. die Schauspielerinnen Maria Bard, Marianne Hoppe und Hil Dagover.

Ferner hat der Führer einer größeren Anzahl von Musikliebhabern des Orchesters des Deutschen Opernhauses und des Berliner Philharmonischen Orchesters den Titel Kammermusiker verliehen.

Der italienische Film „Mario“

Uraufführung in Gegenwart des Führers

In einem besonders feierlichen Rahmen fand am Montagabend die deutsche Uraufführung des vom „Fauno“-Film in Rom hergestellten und im Verleih der Deutsch-Italienischen Film-Union GmbH erschienenen italienischen Jugendfilms „Mario“ in dem größten Licht-

spieltheater Berlins, dem Ufa-Palast am Zoo, statt.

Die Klagen Deutschlands und Italiens weichen vom Portal des Theaters. Die Leitende der italienischen Jugendbewegung, die Hiltnerjugend, insbesondere Martine, stand im Innenraum des Theaters und auf den Aufgängen zum Hauptsaal. In Begleitung des Führers waren neben dem italienischen Botschafter Altolico mit Gattin u. a. Reichsminister Dr. Goebbels und der Reichsjugendführer, der Reichskriegsminister, die Reichsminister Darré, Dr. Frank, Dr. Görtner, Kerrl, Ohnesorge erschienen. Vom Diplomatischen Korps waren außer dem italienischen Botschafter zugegen die Botschafter von Polen, Japan, Argentinien, Brasilien und Chile, die Gesandten von Desterreich, Ungarn, Griechenland, Jugoslawien und Bolivien, sowie Angehörige aller anderen ausländischen Missionen.

Die Jugend Italiens und Deutschlands gab den Auftakt zu dem feierlichen Abend: das Vatikan-Lied wurde von den italienischen Jungen und Mädchen gesungen, der Chor der Hitlerjugend und der WDM-Mädels brachte das Lied „Unsere Fahne flattert uns voran“ zum Vortrag. Fansaren des Jugendvolkes leiteten über zu dem Film, der, als Dokument des Kampfes um Rom, nirgends besseres Verständnis finden kann als in Deutschland. Er vermittelt einen erschütternden Eindruck von dem Ringen um die Bildung des faschistischen Staates und verleiht ein familiäres, das Schicksal eines Arztsohnes in einer kleinen italienischen Stadt, mit dem großen Geschehen um die Erneuerung

Bummel üben Wendekreis

Von Seppi Popsinger | Alle Rechte vorbehalten bei Horn-Verlag, Berlin W 35

Auf nach Hollywood!

„Gaba! Hab' ich dich endlich!“ Jetzt kannte ich seinen Pardon mehr; was erwünscht wurde, mußte verbluten. Als ich meine Henkersarbeit beendet hatte, schlepte ich mich müde zu einem Korbtischl, aus dem ich am frühen Morgen mit Kreuzschmerzen schlüpfte. Ich sagte mir: „Der Geheitere gibt nach, geht ihr nicht, geh' ich!“ Und so hab' ich mir am Mittwoch eine Fahrkarte für den „Southern Pacific-Express“ für 108,85 Pesos gekauft und fuhr die 2774 Kilometer-Strecke durch Mexiko bis an die Grenze der Vereinigten Staaten von Amerika nach Nogales-Arizona.

Eigentlich mache ich mir auf meinen Weltfahrten selten Pläne, wohin ich in der nächsten Zeit bummeln werde. Aber diesmal habe ich Reisepläne. Ich will nämlich nach Hollywood, dem Filmautrum der Welt!

Wie viel wurde über diese Märchenstadt schon geschrieben und wie oft wurde in den verlockendsten Themen über das beglückte Sonnenland Kalifornien gesprochen und geschrieben. Hundertmal las ich in vielen Zeitungen der Welt von dem weltberühmten sonnigen Süden Kaliforniens; wo die Drangen und die besten Früchte der Welt wachsen. Da muß es doch wirklich schön sein! Die vielumschriebene „geheimnisvolle Wunderstadt“ Hollywood mit den Palästen der Filmstars und Multimillionäre, die muß ich sehen. Wie oft habe ich in Jugendjahren von Kalifornien geträumt und mich nach diesem schönen Lande gesehnt; jetzt endlich soll nun mein Traum in Erfüllung gehen.

Dreieinhalb Tage habe ich ununterbrochen im Express zu fahren, dann bin ich in Nogales. 3 1/2 Tage sehe ich Berg und Tal an mir vorüberziehen, sehe fruchtbares saftiges Grün mit äden, verbrannten Gräsern wechseln. 3 1/2 Tage sind wir nicht sicher, ob uns nicht Banditen überfallen und bis aufs Hemd austraben. Ob wir wohl heil ans Ziel kommen?

Der Einfachheit halber habe ich am Bahnhof in Mexiko meine Koffer als Reisegepäck

aufgegeben. Ich wollte im Zug ruhig schlafen können, denn es war mir zu gefährlich, das Gepäck im Abteil mitzuführen. Und mit Recht, denn was nicht fest angenagelt oder angehängt ist, wird geklaut. Reisende, die ihre Koffer im Abteil mitführen, haben sie am Gepäck mit einer Kette, die wiederum mit einem Schloß gesichert ist, festgemacht. Diese Ketten und Schlösser werden im Zug von einem Beamten der Eisenbahngesellschaft an die Fahrgäste verkauft. Soweit haben wir es in Europa doch noch nicht gebracht, daß wir das Reisegepäck mit Ketten anhängen müssen, damit es nicht geklaut wird. Auch sind wir von Zugräubern verschont.

Die paar Tage durch Mexiko werde ich schon noch aushalten, wenn auch die ewige Fahrerei mir schon auf die Nerven geht. Von Nogales aus werde ich die 500 Miles (750 Kilometer) durch Arizona über die Sandwüste nach Kalifornien mit einem Autobus zurücklegen. Und wenn mir die amerikanischen Grenzbehörden keine Einreisegewissheiten bereiten, dann bin ich voraussichtlich am Sonntagnachmittag in Hollywood.

Mit diesen Zeilen will ich schließen und nun: Auf nach Hollywood!

Ende!

Taucher kämpfen um Gold

Von Alexander von Thayer, dem Verfasser unserer neuen, morgen unter obigem Titel beginnenden Artillerie, haben wir schon verschiedentlich Arbeiten an dieser Stelle veröffentlicht, die lebhaften Anklang bei unseren Lesern fanden. Wir zweifeln nicht daran, daß auch seine neue Arbeit, die den Kampf zweier Taucher auf dem Meeresgrund zum Gegenstand hat, das verdiente Interesse finden wird.



Fahnenverleihung durch den Führer (Scherl-Wilderdienst, W.)

Am Vortag seines Geburtstages verlieh der Führer und Reichsanführer in seiner Eigenschaft als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht im Rahmen einer großen militärischen Feier auf dem Wilhelmshafen in Berlin 90 Truppenfahnen und -standarten an Truppen der drei Wehrmachtsteile. Unter Bild zeigt eine Uebersicht über den Wilhelmshafen während der militärischen Feier. Der Führer schreitet in Begleitung des Reichswehrministers und der Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile die Front ab.

Ein Fünfjähriger trägt die Schuld

Ursache der Brandkatastrophe in Kreuzebra (Nordhann. im Harz, 20. April) Die furchtbare Brandkatastrophe in dem Eichsfeldort Kreuzebra, der mehr als 80 Gebäude, darunter drei Wohnhäuser, zum Opfer fielen, hat nunmehr ihre Aufklärung gefunden. Wie der Oberstaatsanwalt mitteilt, haben die Brandermittlungsbeamten der Landeskriminalpolizei die Erklärung festgestellt, daß am Ausbruch des Großbrandes ein fünfjähriger Knabe die Schuld trägt. Weitere Ermittlungen sind noch im Gange.

Drohender Verkehrsstreit in London

Die Omnibusfahrer fordern Verkürzung der Arbeitszeit # London, 20. April Die englische Hauptstadt sieht sich der Gefahr eines Verkehrsstreiks gegenüber, der von den Londoner Omnibusfahrern und -schaffnern für den 1. Mai angedroht worden ist. Die 26 000 Londoner Omnibusangestellten verlangen eine Herabsetzung der Arbeitszeit von 8 auf 7 1/2 Stunden täglich. Die Verhandlungen mit der Verkehrsgesellschaft sind am Montag zusammengebrochen, nachdem die Gesellschaft erklärt hatte, daß sich die Kosten für die Erfüllung dieser Forderung auf 600 000 Pfund Sterling jährlich (rund 7 1/2 Mill. RM.) belaufen würden und daß diese Ausgabenverbesserung nicht tragbar sei. Da ein Verkehrsstreit in den Tagen vor den Krönungsfeierlichkeiten katastrophale Folgen haben würde, sind weiter dringliche Verhandlungen für die nächsten Tage anberaumt worden.

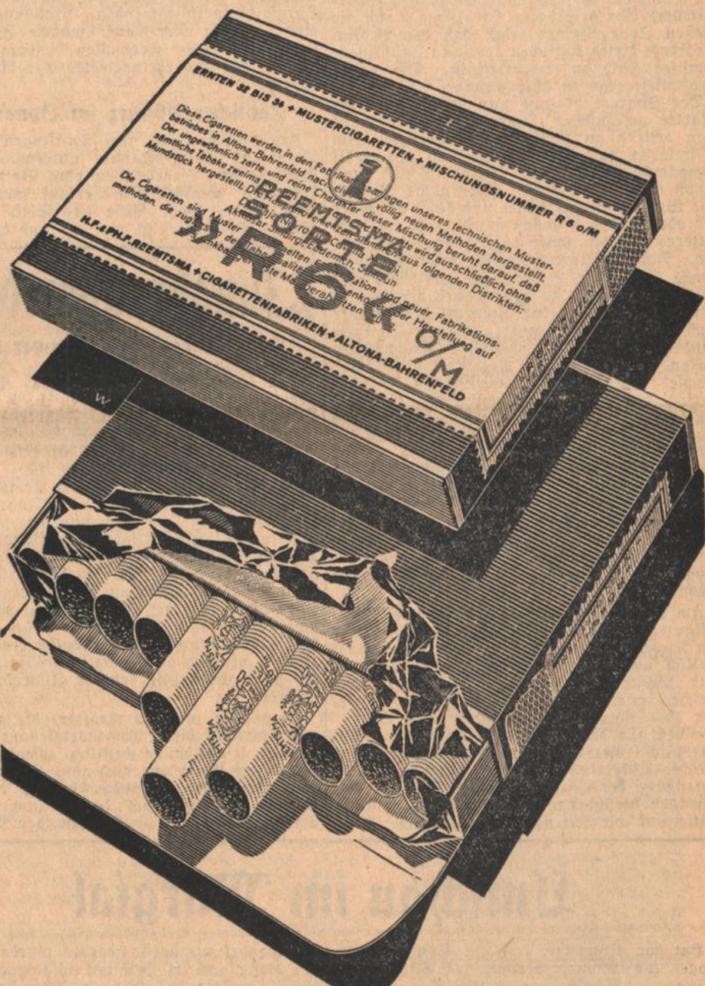
Schwere Verbrechen bei Warschau

Ueberfall fordert drei Todesopfer (Warschau, 20. April) Ein blutiger Ueberfall wurde in der letzten Nacht in einem Dorf in der Nähe von Warschau verübt. Unbekannte Täter drangen in ein Gehöft ein und erschossen die Frau und die Tochter des Besitzers. Von den beiden anwesenden Männern, die sich mit Revolvergeschüssen zu verteidigen suchten, wurde einer gleichfalls erschossen. Der zweite wurde mit einem Kopfschuß in hoffnungslosem Zustande in ein Warschauer Krankenhaus eingeliefert. Ob es sich um einen versuchten Raubüberfall oder um einen Mord handelt, ist bisher ungeklärt.

Bolschewisten überfallen eine Kirche

Die Folgen der Gottlosenpropaganda in Frankreich # Paris, 19. April Daß die bolschewistische Gottlosenpropaganda auch in Frankreich bereits in bedenklichem Maße um sich greift, beweisen zwei bezeichnende Vorfälle. In der Nähe von Chateaufort (Departement Vienne) wurden eine Reihe von Kalvarienkreuzen mit roter Farbe beschmiert und mit einer roten Fahne „verzieren“. In dem Ort Ceaux en Loudun in demselben Departement drang eine Anzahl Bolschewisten während der Messe in die Kirche ein und überhäufte die Priester mit Schimpfworten. Die beiden japanischen Flieger Jinnma und Futatsuki verließen am Dienstag früh nach vierstägigem Aufenthalt wieder Berlin zu einem Flug nach Paris, wo sie um 11.30 Uhr auf dem Flughafen de Bourget landeten.

Diese Cigarette bietet ein überzeugendes Beispiel dafür, bis zu welcher Vollkommenheit der Fachmann eine Tabakqualität durch die Mischungskunst zu entwickeln vermag.



Doppelt fermentiert 48

Aus Stadt und Land

Reichsmittel zur Förderung des Viehbestandes

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat dem Reichsnährstand aus den Mitteln des Reichshaushaltes **1 Million RM** als Beschaffungsbeihilfen und Erhaltungsprämien für hochwertige männliche Zuchtstiere, die durch die große Zahl ihrer Nachkommen den bedeutendsten Einfluss auf die Leistungsfähigkeit unserer Viehbestände haben, zur Verfügung gestellt.

Die Beschaffungsbeihilfen werden auf Antrag beim Ankauf hochwertiger Hengste, Bullen, Eber, Schaf- und Ziegenböcke vergeben und nur für geförte Vätertiere gewährt. Die Höhe der Beihilfe richtet sich jeweils nach dem Zuchtwert der Tiere. Da es aber auch besonders wichtig ist, die hochwertigen Zuchtstiere möglichst lange zur Zucht zu verwenden, können aus den bereitgestellten Mitteln auch den durch die erste Verordnung zur Förderung der Tierzucht vorgeschriebenen jährlichen Hauptförderungen auch Erhaltungsprämien vergeben werden. Solche Prämien werden den Haltern besonders wertvoller Zuchtstiere bewilligt, wenn sie sich verpflichten, die Zuchtstiere zur öffentlichen Zuchtbenutzung zur Verfügung zu stellen. Die Vergütung der Mittel erfolgt durch die Landesbauernschaften.

Spargel in Sicht

Die letzten schönen Tage haben den Spargelwuchs sehr gefördert. Ein Gang durch die großen Spargelfelder zeigt, daß der Beginn der Ernte dieses köstlichen deutschen Frühlingsgemüses bald zu erwarten ist. Die ersten Probebeispiele ergaben gute Erfolge.

Der Spargel beginnt nun bald wieder die Märkte zu füllen. Lange Jahrhunderte ist man achlos an ihm vorübergegangen. Im Mittelalter galt der Spargel nicht als wohl-schmeckend, sondern als heilkräftig und man genoss nicht den Stengel, sondern die Wurzel. Die Wurzel, die getrocknet und dann entweder roh oder gekocht genossen wurde, war ein recht bitteres Mittel, sollte aber desto besser wirken. Dabei scheinen schon die alten Ägypter etwas von der Köstlichkeit des Spargel-gemüses gewußt zu haben, denn man hat in den Wandgemälden der altägyptischen Gräber auch Darstellungen gefunden, die wie Spargelbündel aussehen. Die römischen Feinschmecker waren leidenschaftliche Verehrer dieses Gewächses und auf keiner vornehmen Festtafel durften die köstlichen weißen Stangen fehlen, die damals — wie noch heute — in Ravenna gezogen wurden. Als man sich im Italien der Renaissance, vielleicht in Erinnerung an die Gewürze der alten Vorfahren, wieder auf den Spargel besann, wurde er zunächst in wilder Form genossen, und auch heute noch soll es Italiener geben, die den wilden Spargel lieber essen als den gezüchteten Spargel. Seine gefeierte Stellung in der Kochkunst aber erlangte er erst, als man die Pflanze in strenge Zucht nahm.

Im 16. Jahrhundert haben dann holländische Pflanzler die ersten deutschen Spargelfelder am Niederrhein angelegt. Dieser Zuchtspargel freilich war noch lange Zeit überaus teuer und konnte daher nur auf den Tafeln der Reichen erscheinen. Bezahlte man doch noch vor 100 Jahren für die Stange 2-4 Silber-groschen, für das Schod 2-4 Taler. Es gibt unendlich viele Arten von verschiedenster Größe, Dicke und Färbung, und in der Bevorzugung der einzelnen Sorten sind die „Geschmäcker verschieden“. Nicht minder mannigfaltig sind die Arten des Verpfens. Man

kann sagen, daß in jedem Land der Spargel auf andere Weise genossen wird.

Alemannenfriedhöfe im Hochrheingebiet

Die in den letzten Jahren planmäßig vorgenommenen Ausgrabungen nach frühgeschichtlichen Bodenfunden im Gebiet des Südrhanges des Dinkelberges zwischen Grenzach und Rheinfelden haben eine Fülle neuer Anhaltspunkte und Aufschlüsse geliefert, die unser Bild über die Siedlungsverhältnisse im Hochrheingebiet vor 1500-2000 Jahren weiter vervollständigen. Einen besonders wertvollen Beitrag lieferte die Aufdeckung des Alemannenfriedhofes bei Derten, des einzigen Gräberfeldes, das bisher in Baden ganz freigelegt worden ist.

In jüngster Zeit sind in diesem Gebiet nun wieder einige bemerkenswerte Grabungen gemacht worden, und zwar wurde bei Wöhlen mit der Freilegung zweier alemannischer Gräberfelder begonnen, die man schon vor zwei Jahren wissenschaftlich festgelegt hatte, und ferner ist man auf Gemarkungsgrenze Wöhlen-Derten in unmittelbarer Nähe der Reichsstraße und des Brückenkopfes auf die Mauerzüge eines gallo-römischen Heiligtums gestoßen.

Die weiteren Grabungen werden über den Sommer einzuweilen eingestellt, damit das Feld während dieser Zeit landwirtschaftlich genutzt werden kann. Im Herbst gehen die Arbeiten weiter, und bei den mit großer Sorgfalt vorzunehmenden Grabungen hofft man, gerade hier auf manche Funde zu stoßen, die einen wertvollen Beitrag für die Kultur des Hochrheingebietes zur Römerzeit liefern.

Tödlicher Absturz im Donautal

Zwei junge Leute von Tuttlingen, Walter Dold und Willy Martin, unternahmen am Sonntag am Seienfels eine Kletterpartie, die einen unglücklichen Verlauf nahm. In etwa halber Höhe sackte das Seil, an dem Walter Dold befestigt war, ab und der junge

Manu hing etwa drei Stunden freischwebend an dem Seil, da ihn sein Kamerad, der einen guten Stand hatte, nicht mehr heranzuziehen vermochte. Durch Rinder wurden Leute ist es zu verdanken, daß noch vor Einbruch der Nacht Willy Martin noch oben gebracht werden konnte, während Walter Dold in seiner verhängnisvollen Lage inzwischen gestorben war und nach dem Donautal abgelassen wurde. Die Sektionsabteilung brachte den Toten in das Städtchen, wo er bis zur Freigabe des Leichnams aufgebahrt wurde.

Kleine badische Chronik

I. Helmsheim. (Hohes Alter.) Frau Karoline Gabriel, die Witwe des verstorbenen Landwirts Adam Gabriel, konnte hier in bester Gesundheit ihren 88. Geburtstag begehen.

X. Bretten. (80 Jahre alt.) Der langjährige Pfarrer unseres Nachbarortes Rintlingen, Mich. Marquart, konnte in seinem Ruhefests Konstanz seinen 80. Geburtstag feiern. Als ehemaliger Missionar hat er in Afrika gewirkt, ehe er in den badischen Kirchendienst übernommen wurde.

Frozheim. (Gemeiner Bildtrevel.) Vor einigen Tagen wurde auf der Landstraße zwischen Dillweissenstein und Unterreichenbach eine mit Schrot gefüllene Rehakie gefunden, die bei der Öffnung drei Ringe im Leib trug. Durch diese rühmliche Tat sind vier Rube verloren gegangen. Der Täter selbst ließ nach Abtrennung eines Vorderlaufes das Tier liegen. Für die Ermittlung des gemissenen Bildtrevels ist eine angemessene Belohnung in Aussicht gestellt.

I. Eppingen. (Beförderung.) Der hiesige Bürgermeister Karl Jutawern wurde durch den Reichsführer der SS zum SS-Obersturmführer ernannt.

Das Reichsluftfurbuch

Das Reichsluftfurbuch, erste Sommerausgabe, ist mit dem Inkrafttreten des Sommerflugplans erschienen. Es enthält genaue Angaben über den innerdeutschen, kontinentalen und überseeischen Luftverkehr und hat sich als Standardwerk des Luftverkehrs — der Text ist dreisprachig abgefaßt — über das Reich hinaus auch im Ausland in starkem Maße Geltung verschafft. Die Anordnung des Abteils ermöglicht für jeden Flughafen das Ablesen der gewöhnlichen Verbindungen und Anschläge auf einen Blick. Die Flugpläne sämtlicher Strecken, ein Verzeichnis der Endflugstellen und der Flughafen-Zubringerdienste, Angaben über Tarif-, Pass-, Zoll- und Besonderebestimmungen, Gepäckbeförderung, Luftpost- und Frachtverkehr, Versicherung sowie die „Allgemeinen Beförderungsbedingungen“ vervollständigen den Inhalt des über 600 Seiten starken Werkes, das vom Reichsluftfahrtministerium unter Mitarbeit der Deutschen Luftfahrt herausgegeben wird.

I. Sulzfeld. (Beisehung.) Unter heraldischer Anteilnahme der gesamten Bevölkerung wurde der im Alter von 72 Jahren verstorbenen Max App zur letzten Ruhebestätte geleitet. Der Verstorbene hatte sich im Januar durch einen Sturz auf dem Glatteis einen Beinbruch zugezogen, an dessen Folgen er nunmehr verstorben ist.

Wertheim. (Tödlich verunglückt.) In Monfeld rannte der 46jährige Gottfried Weimer, als er mit seinem Motorrad einen Laßtag überholte, in einen entgegenkommenden Personkraftwagen. Weimer, Vater von sieben

„Göh von Verlichingen“

liebe die nackten Tatsachen. Lebte er heute unter uns, würde er gerne seine alte Ritterrüstung nebst Zubehör dem Lumpensammler mitgeben. Auch was er an nicht mehr benötigten Bügeln, Staubsaugern und Kanonenrohren vorfände, würde er mit eiserner Hand abliefern. Denn er würde sich, ebenjowenig wie du und ich, der nackten Tatsache verschließen: Die Stoffsammlung kann selbst die kleinste Menge Altsien und Stahl gebrauchen! Aus vielen Wenig wird ein Viel!

„Jungbrunnen des Nationalsozialismus“

Obergebietsführer Kemper begrüßt die HJ-Jungmannschaft von 1927

Der Jungbann 110 in der HJ hatte für Montagabend eine Kundgebung in die neue Heibelberger Universität einberufen, die sich in erster Linie an die Eltern des jetzt neu in das Jungvolk und in die Jungmannschaft eingetretenen Jahrgangs 1927 richtete.

Obergebietsführer Friedhelm Kemper wies dabei auf den Geburtstag des Führers hin. An diesem Tag haben sich nun die Jubilärgen in die große Jugendorganisation eingegliedert, die den Namen des Führers trägt, und immer wieder wird sich der gleiche Vorgang Jahr für Jahr an diesem Tag wiederholen. Den Weg der Eingliederung des Jahrgangs 1927 find im Gebiet Baden-Südwest 99 bis 100 Prozent der gesamten Jugend gegangen, obgleich alles noch freiwillig geschieht. So stark glaube die deutsche Jugend an den Führer.

Gegenüber manchen Kräften, die noch immer nicht mit dieser Jugendzueziehung einverstanden seien, müßte deutlich gesagt werden, daß hinter ihnen nur noch ganz kleine bescheidene Grüppchen gefunden hätten, denn die Jugend bekannte sich längst zum Führer. Darum erhebt auch die HJ bzw. der National-

sozialismus den alleinigen Anspruch auf die Jugend. Darum wollen wir keine religiösen Sondervereine der Jugend. Jede religiöse Ueberzeugung ist zu achten, und wir rufen nicht auf zur Erziehung in einer neuen konfessionellen Anlehnung. Wir machen in der HJ keine neue Religion, sondern erziehen die Jugend in nationalsozialistischem und politischem Geist, damit aus ihr das Volk erwache, das keine Macht der Erde wieder entreißen kann. Für uns ist die religiöse Haltung jedes Deutschen eine Angelegenheit der gegenseitigen Glaubensachtung.

Keine Kompromisse kennen wir in der Frage der politischen Erziehung, denn das Vaterland hat uns Gott nicht geschenkt, damit wir es konfessionell verwalten, sondern in einiger Kameradschaft und Volksgemeinschaft. Das Vaterland ist uns heilig als Geschenk Gottes, und wir vertuschen damit nicht gegen das Wort „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“.

Kemper dankte den Eltern dafür, daß sie ihre zehnjährigen Jungen und Mädchen der HJ anvertraut haben. Diese Jugend wird für den Kampf des Nationalsozialismus immer der Jungbrunnen sein. Auch der Jubilärgen wird durch seinen Dienst schon bereiten, daß er jetzt ein Stück der Gemeinschaft ist, der wir von der Wiege bis zur Bahre angehören. Jetzt aber können die Eltern ihre Kinder ruhig der HJ anvertrauen. Sie helfen damit zum Glück und Sieg unseres Volkes.

Der Obergebietsführer schloß mit einem Siegesheil auf den Führer, das begeisterten und schneidigen Widerhall besonders auch bei der Jugend fand, die zahlreich mit im Saal vertreten war, und durch Fanfarenmärsche, Gesang und Vorträgen dem Abend den Rahmen gegeben hatte.

Umschau im Murgtal

Hat das Unwetter, das am Sonntag noch Hagel und Gewitter brachte, noch keinen nennenswerten Schaden anrichten können, so reicht es jetzt doch — wenn der Murgtalbauer mit der Frühjahrsfeldbestellung nicht hintenan kommen soll. Die Murg führt seit drei Tagen Hochwasser und überflutet fastiges Grünland, das Futter fürs Vieh bringen soll.

Unterdessen laufen die letzten Jahrestagungen und Winterveranstaltungen drinnen in Gernsbach ab. In der Stadthalle hatte „Der Clappenbale“, flott und lustig von der Baden-Badener Kurhausbühne gepieft, ein volles Haus. Bühnenleistungen und Stück holten sich begeisterten Beifall. Im Rathhousaal laute der Naturtheaterverein und hörte einen Vortrag von Frau Lisa Marx, Baden-Baden, über „50 Jahre und noch jung“. — Die Volkshochschule der Gernsbach, Gernsbach und Bernersbach, 300 Teilnehmer, fuhr als Gast der Firma zu einer Theateraufführung nach dem Karlsruher Staatstheater. „Der Sprung aus dem Alltag“ sorgte für frohe Stimmung. — Der Kinderschützenverein der evangelischen Pfarrei Gernsbach hielt im neuen Vereinshaus eine autbesuchte Jahresversammlung ab, bei der Pfarrei Rupp einen interessanten Vortrag über „Baltische Märtyrer“ hielt.

Welschenbach. Die Gemeinde läßt zur Zeit ihr Lehrkräfte und interessantes Dorfbuch bearbeiten. Dabei ist über die Gründung des Dorfes vor rund 700 Jahren ganz neues Bezeichnungsmaterial gefunden worden. Daß vom Bischof von Mainz — Raphael von Alba — ein besonderer Ablassbrief für die 600 Jahre alte

St. Wendelinuskapelle gegeben wurde und sogar dieser noch im Original aufgefunden worden ist, erhöht das lebhafteste Interesse an der jetzt schon ziemlich umfangreichen Dorfgeschichte, bedeutend. Bearbeiter des Dorfbuches ist der bekannte Heimatforscher fürs Murgtal Heinrich Langenbach aus Gernsbach. Neben der Erarbeitung der Heimatgeschichte ist gleichzeitig eine wertvolle Sammlung alter Stücke aus der Gegend die Hauptunterlage der Forschungen.

Die Kameradschaft der 110er hielt hier in Welschenbach ihren Jahresappell ab. Sie beschloß den 10. Gründungstag im Sommer in Gernsbach abzuhalten. — Der Bund der Kinderreichen hielt in Dertrot, Reichental und Gansbach aufbelebte Taugamen ab. Kreisleiter Vott sprach über „Erbachende Familien“.

In Au beging Altbürgermeister Otto Krieg, der an die 30 Jahre der Gemeinde als Gemeindevater, später als Bürgermeister seine Dienste widmete, in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag.

Hörden. Die Freiwillige Feuerwehr hielt ihren Jahresappell im „Auer“ ab. Brandmeister Metzger konnte die Wehrleute in stattlicher Anzahl begrüßen. Am Sonntagabend fand im Döfen ein kameradschaftliches Zusammensein mit Familienangehörigen statt.

Oberrot. Unter Anwesenheit des Kreisrichters Gerstner aus Welschenbach vollzog sich die Gründung des Schützenvereins, zu dessen Führer Eiam Krieg ernannt wurde.

Bernersbach. Hier vollendete des Murgtals Kette, Frau Teresa Wunsch, Witwe, ihren 94. Geburtstag.

Was kann der Gast beanspruchen?

Klares Preisangebot im Beherbergungsgewerbe

Entsprechend der Ankündigung auf der Heibelberger Tagung hat der Leiter der Fachgruppe Beherbergungsgewerbe jetzt eine Anordnung zur Erreichung eines klaren Preisangebots erlassen, zu der er vom Reichswirtschaftsminister ermächtigt worden war. Die Anordnung regelt das Zimmerangebot, das Frühstücksangebot, die Voll- und Halbpension. Das Zimmerangebot umfaßt das Ein-Gast-Zimmer einschließlich Licht, Heizung u. Schlußputzen. Wird das Frühstück nicht in dem betreffenden Beherbergungsbetrieb eingenommen, so kann ein Zuschlag für den Zimmerpreis bis zu 50 Prozent des Frühstückspreises erhoben werden.

Das Frühstücksangebot umfaßt warme Getränke nach Wahl, reichliche Auswahl an Brot, Butter, ferner Honig oder Marmelade nach Belieben des Gastes. Die Vollpension umfaßt Zimmer, Frühstück und zwei Hauptmahlzeiten, die Halbpension nur eine Hauptmahlzeit.

Abänderungen der einzelnen Leistungsangebote infolge der Neuregelung dürfen weder mittelbar noch unmittelbar zu einer Preiserhöhung führen. Fortfallende Leistungen müssen in einem entsprechenden Preisabschlag ihren Ausdruck finden.

Es bleibt jedem Gastwirt unbenommen, mit einem Gast im Einzelfall zu vereinbaren, daß zu Pensionsleistungen zusätzlich Radmittagskaffee oder besondere Frühstücksbekanntnisse besondere Berechnung gegeben werden. Die Möglichkeit einer solchen Vereinbarung kann auch in der Werbung angeündigt werden. In solchen Fällen muß der unumkehrbare Gesamtpreis dem leibtersten Vollpensionspreis, wenn dieser schon den Radmittagskaffee mit einschloß, entsprechen. Verkäufe werden als unzulässige Preiserhöhungen verfolgt.

Die Anordnung tritt am 1. Mai in Kraft.

Aus der Landeshauptstadt

Parade am Geburtstag des Führers

Eindrucksvolle Hitler-Geburtstagsfeier

Sonne über Karlsruhe, wie könnte es auch anders sein am Geburtstag des Führers. Ein freundlicher Lichtblick nach all den nassen Tagen. Ein leichter Wind lag über dem Land, trocknete die letzten Überreste der Schlechtwetterperiode auf, baute die Fahnenständer, die von Mäuten und Häuserfronten das Stadtbild so festlich machten. In den Schulen fand der Geburtstag des Führers in kurzen Feiern die entsprechende Würdigung, und der Rest des Tages war dann schulfrei.

In den Katern des Standorts Karlsruhe fanden morgens um acht Uhr Appelle statt, bei denen die Kommandeure in Ansprachen die Bedeutung des Tages würdigten.

Höhepunkt war die große Parade auf dem neuerschaffenen Karlsruher Aufmarschgelände, dem Festplatz. Die Polizei hatte umfangreiche Absperrungsmaßnahmen getroffen, die besonders dem Fahrverkehr galten, und so konnte sich der Aufmarsch der Truppen der Standorte Karlsruhe und Durlach unter dem Kommando von Oberst Jahn in musterhafter Ordnung vollziehen. Halb Karlsruhe strömte schon vor zehn Uhr in hellen Scharen durch die Anmarschstraßen zum Festplatz, um sich ja noch einen Platz zu sichern.

Vor der Stadt, Ausstellungshalle füllte sich die riesige Tribüne unter dem auf flammendem Rot in mächtigen Ausmaßen abgesetzten Hakenkreuz mehr und mehr. Man sah die Spitzen der Partei, deren Gliederungen, staatlicher und städtischer Behörden, zahlreiche Offiziere der alten Armee und viele andere Ehren Gäste. Das große Gewirr des Platzes war mit den Truppenabteilungen umfäumt, matt glänzte die Stahlhelme im weichen Sonnenlicht des Vormittags. Linker Hand standen die Ehrenabteilungen der Partei und eine Abteilung des Soldatenbundes.

Rings war der Platz schwarz von lauter Menschen.

Nur, daß jeder einigermaßen diskutabile Gesichtspunkt von den Verehrten erklommen wurde, selbst das Bismarckdenkmal mußte sich eine Reihe von Raungästen gefallen lassen; die Säule waren natürlich belagert, ganz besonders die Rührer hatten sich Leitern mitgebracht, und dann die Balkons und Dächer der umliegenden Häuser waren mit Menschen besetzt, selbst in der luftigen Höhe des Turms des neuen Oberpostdirektionsgebäudes hatten sich Arbeiter aufgestellt, die den weiten Umkreis genossen. Immer noch hielt der Zustrom der Zuschauer an.

Vom Dach der Ausstellungshalle bot sich ein Bild seltener Eindringlichkeit. Da überlag man das ganze Gelände, jenseits von den Baumgruppen Baumkronen des Stadtparkes überlagert, und dann darüber im Hintergrund von den düstigen Schwarzwaldbergen begrenzt. Ein prächtiger Anblick von oben, die schnurgerade ausgerichtet Reihen der Soldaten, dahinter das bunte Gewimmel des Publikums, über allem das Wogen und Sichenthalten der Fahnen und warme Frühlingssonne. Lebhafte das Treiben in der Ettlinger Straße, die als Aufmarschweg diente.

Punkt 11 Uhr hallen Kommandos über den weiten Platz:

Stillegestanden!

Musik erklingt in knappen Takten. Generalleutnant Schaller schreitet in Begleitung von Oberst Jahn und Oberleutnant Giehr die Fronten ab. Knapp die Kommandos, tiefe Stille über den Tausenden, nur daß die Fahnen sich im Wind leise regen und knattern. Dann richtet

Generalleutnant Schaller

mit weit hin hallender Stimme eine kernige Ansprache an die Truppen.

Wir sind heute hier angetreten, weil der oberste Befehlshaber der Wehrmacht, der Führer und Reichsführer Adolf Hitler, seinen 48. Geburtstag feiert. Sie sind heute morgen bei dem Appell alle auf die Bedeutung des Tages hingewiesen worden. Die Vorsehung hat dem deutschen Volke diesen Mann geschenkt, der mit eisernem Willen und unbegrenztem Glauben den deutschen Menschen mit Liebe zu diesem Volk und Vaterland aus Verzweiflung und Christlosigkeit emporkührte zum Frieden nach innen und zur Ehre nach außen. Das deutsche Volk dankt dem Führer dafür, daß es in Frieden seiner Arbeit nachgehen kann, und die deutsche Wehrmacht dankt ihrem großen Befehlshaber, daß er sie stark gemacht hat zu ihrer Aufgabe, die Grenzen des Vaterlandes zu verteidigen. Sie wird ihm ihren Dank durch volle Hingabe und Pflückerfüllung abtatten!

Die Worte sind verhallt, das Kommando: Präsentiert das Gewehr rollt über den Platz, und dann bekräftigten die Tausende mit einem Heil-Seil und dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied das Gelübnis zu Führer und Vaterland.

„Abmäuten zum Paradeplatz!“ Es wird lebendig auf dem Platz, ein Kommando, ein Griff, ein Kommando, ein Tritt der Kolonnen! Und dann nach einer kleinen Pause rückt die Standorttruppe Karlsruhe und Durlach zur Parade von der Ettlinger Straße her heran. Generalleutnant Schaller hat das kleine Podium betreten, neben ihm sehen wir in SS-Uniform Minister Prof. Dr. Schmittbener in Vertretung des Reichskriegsministers und des Ministerpräsidenten. Musik klingt auf, der Musikzug nimmt dem Podium gegenüber Aufstellung, und dann entrollt sich dieses prächtige und einmalige Bild, das nur die Parade zu bieten vermag.

Das M 109 macht den Anfang, geführt von Oberleutnant Giehr zieht es an, die Offiziere hoch zu Ross, an Generalleutnant Schaller und Minister Schmittbener vorbei. Stramm die mächtig breiten Reihen, donnernd der Widerhall der Tritte auf dem Pflaster, anmutig klappernd die Huftritte des herrlichen edlen Pferdmaterials. Ein Bild von Kraft und Glanz! Mit dem Abmäuten des Musikzugs bricht aus den Publikumsreihen spontaner Beifall hervor.

Nun ziehen die langsam getragenen, weit hin hallenden Klänge des Trompeterkorps des M 35 über den Platz, in schöner Zucht schwenken die Tiere der Trompeterkorps ein, nehmen ebenfalls gegenüber dem Podium Aufstellung, geführt von Oberst Jahn zieht das M 35 vorbei, die Geschosse rattern auf dem Pflaster, die Pferdebeine trappeln; dann kommt die Panzerabwehr 35, geführt von Oberleutnant Remm. Die Wendigkeit und Leichtigkeit, mit der die Wagen der motorisierten Truppe über den Platz paradiert, löst wiederum lebhafteste Begeisterung bei den Zuschauern aus. Den Abschluß der Parade bildet die Ehrenabteilung des Soldatenbundes, die ebenfalls in

strammem Schritt vorbeizieht. Auch hier spontaner Beifall.

Hiermit findet die Parade ihren offiziellen Abschluß, die Menge überflutet den Platz und lange dauert es, bis sich das festlich gestimmte Gewoge verläuft und bei dem herrlichen Sonnenschein sich durch die Straßen drängt; der Nachmittag war für viele festlich gestaltet, da es da und dort dienstfrei gab, wie bei der Truppe, die am Nachmittag ebenfalls dienstfrei hatte.

Zum Geburtstag des Führers

In einer schlichten Feier, die Montagabend auf dem Schloßplatz stattfand, wurden rund 2000 Jahnjugende in das Jungvolk oder den Jungmädelbund aufgenommen.

Ministerpräsident Köhler zum Staatsrat ernannt

Ministerpräsident Generaloberst Hermann Göring hat den badischen Ministerpräsidenten Walter Köhler, der im Rahmen des Vierjahresplanes die Gruppe 2, Rohstoffverteilung, in Verbindung mit dem Reichswirtschaftsministerium und der Reichsdevisenstelle leitet und dem Generaloberst Göring für die Verteilung der Rohstoffe auf die verschiedenen Bedürfnisse je nach ihrer Dringlichkeit sowie für die Arbeitsüberwachungsstelle verantwortlich ist, zum Staatsrat ernannt.

Ältere Angestellte müssen beschäftigt werden / Zwangseinstellung, falls freiwillige Einstellung nicht erfolgt

Aus einer Mitteilung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ergibt sich, daß die Zahl der beschäftigten älteren Angestellten noch immer zu gering ist. Deshalb hat der Präsident der Reichsanstalt bestimmt, in welchem Umfang in einem Betriebe oder einer Verwaltung ältere Angestellte zu beschäftigen sind und hierzu folgendes angeordnet:

Soweit es sich um öffentliche Betriebe und Verwaltungen handelt, bestimmt der Präsident des Landesarbeitsamtes, in welchem Umfang ältere Angestellte zu beschäftigen sind. Im übrigen ist diese Befugnis den Vorständen der Arbeitsämter übertragen.

Soweit das Ergebnis der Anzeigen es erforderlich macht, nimmt das Arbeitsamt mit dem Betrieb (Verwaltung) wegen der Beschäftigung einer angemessenen Zahl von älteren Angestellten unverzüglich Verhandlungen auf. Kommt hierbei eine Einigung nicht zustande, so greift das Zwangsverfahren Platz.

Die Verpflichtung zur Beschäftigung älterer Angestellter hat unter Berücksichtigung der organisatorischen und wirtschaftlichen Erfordernisse des Betriebes nach Maßgabe der durch die fünfte Anordnung herausgestellten staatspolitischen Notwendigkeiten zu erfolgen. Vorher ist nochmals sorgfältig zu prüfen, ob der einzelne Angestellte eine ordnungsmäßige Vorbildung aufzuweisen hat und einjährig ist.

Bei der Beurteilung der betrieblichen Erfordernisse ist in Zweifelsfällen die zuständige Wirtschaftskammer gutachtlich zu hören. Bei öffentlichen Betrieben und Verwaltungen soll der Präsident des Landesarbeitsamtes eine Stellungnahme der unmittelbaren Dienstaufsichtsbehörde herbeiführen.

Die Verpflichtung zur Beschäftigung älterer Angestellter wird in der Regel spätestens vier Wochen nach Zustellung des Bescheides durch die zuständige Stelle wirksam. Wer den auferlegten Verpflichtungen nicht nachkommt, macht sich strafbar.

Karlsruher Veranstaltungen

Bererbung und Rasse

Vortrag von Prof. Ungerer im Schwarzwaldverein

Mit kundigen Worten umriß Professor Ungerer in einem Lichtbildvortrag im Schwarzwaldverein das heute in das Denken und Handeln des ganzen Volkes gestellte Problem der Vererbung. Er zeigte die Quellen, aus denen die Grundfragen biologischer Vererbung entstanden und kam dabei auf den deutschen Forscher Gregor Mendel zu sprechen. Die von diesem schon im Jahre 1865 erschienene Abhandlung war grundlegend und brachte erstmals Beweise über Gesetzmäßigkeiten in der Übertragung elterlicher Eigenschaften auf die Nachkommen. Obwohl es sich um eine wissenschaftliche Großtat handelte, die erst nach jahrelanger intensiver Forschertätigkeit entstanden war, blieb sie so gut wie unbeachtet. Man begegnete den Ergebnissen der Forschung mit einem festliegenden Vorurteil. Die Ansicht, daß das Wesentliche beim Menschen Gewohnheit sei und nur durch die Bedingungen der Umwelt geformt werde, war unverrückbar. Das dürfte auch der Grund gewesen sein, daß die Frage der Vererbung bis 1900 vollkommen verschüttet blieb. Dann wurde sie gleichzeitig von zwei brillant weit voneinander entfernten Forschern aufgegriffen, deren Entdeckung nichts anderes war als die Befestigung der von Mendel schon 35 Jahre vorher durch Kreuzungsversuche bei Pflanzen festgestellten Gesetze. Wie bei Mendel wurden die Versuche an Erbsen, Bohnen, Löwenmäulchen, später an Mäusen und anderen Kleintieren vorgenommen. Die Kreuzung erfolgte hinsichtlich Farbe, Größe und besonderer Eigenart; auch die äußeren Einwirkungen, wie Wärme und Kälte, spielten eine wichtige Rolle.

Ein anderer Abschnitt war der neuzeitlichen Zellenforschung gewidmet. Die Zelle als Trägerin der Vererbung ist schon soweit erforscht, daß man weiß, wie die Erbanlagen in ihr angeordnet sind und daß diese zahlenmäßig nicht ins Unendliche gehen. Fest steht auch, daß die Eigenschaften, die von zwei Lebewesen zusammenkommen, doppelt in den Nachkommen stehen, auch wenn sie nach außen nicht in jeder Generation zum Ausdruck kommen.

Beim Menschen sind natürlich neben den Grundgesetzen der organischen Vererbung, Fragen der geistigen Vererbung, Charakter

usw. an die biologischen Grundgesetze gekettet. Seit der völligen Erneuerung in Deutschland haben die Erkenntnisse der Vererbungslehre in manchen Gebieten ihren Ausdruck gefunden. Es wurde erkannt, von welcher großen Gefahren unsere Rasse umgeben ist, Gefahren, die schon die mächtigsten Völker der Erde zum Untergang verdammt. Die Gesetze waren daher nicht nur für die Gesunderhaltung unseres Volkes erforderlich, sondern sie bilden auch die Grundlagen politischen Aufstiegs.

Mit größter Einfachheit und auf leichtverständliche Art hat Professor Ungerer vor allem die Vorträge der biologischen Vererbung klargestellt und durch Lichtbilder veranschaulicht. Ein guter Besuch hatte die packend lebendigen Schilderungen des Gelehrten gelohnt.

Hauptversammlung der „Liederhalle“ Karlsruhe

Die „Liederhalle“ Karlsruhe hielt kürzlich im Künstlerhaus ihre ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der stellv. Vereinsführer, Ferdinand Diez, begrüßte die erschienenen und gedachte der im abgelaufenen Vereinsjahr verstorbenen drei Ehrenmitglieder und vier Mitglieder.

Vereinsführer Diez erstattete dann den Jahresbericht. Besonders zu erwähnen ist das 94. Stiftungsfestkonzert, das erstmals wieder im großen Festhallsaal abgehalten wurde, sowie das anschließende Bankett mit Ehrungen im kleinen Festhallsaal. Beide Veranstaltungen zeigten die „Liederhalle“ wieder in großer Form. Sein Dank galt vor allem dem uner-müdlichen Schaffen des Chorleiters, Studienrat Hugo Jahnner, und den mitwirkenden Sängern. Der erste Rechnung, Wilh. Eppel, gab den Rechnungsbericht und über den Probenbesuch berichtete Notenwahrer Rudolf Klein. In der nun folgenden Wahl wurden Ferdinand Diez als Vereinsführer, Heinrich Schriever als stellv. Vereinsführer und Aug. Wilh. Reinsch als Sängerpräsident einstimmig gewählt. In den Vorstand wurden durch den Vereinsführer berufen: erster Schriftführer Hermann Hoffmann, zweiter Schriftführer Adolf Haß, erster Rechnung Wilh. Eppel, zweiter Rechnung Robert Köhler, Notarbeamter Rudolf Schöck, Notenwahrer Rudolf Klein, Vergütungsleiter Arthur Göb und Karl Eißlein, Beisitzer: Fr. Bräule, V. Burkart, E. Rißner, Dr. R. Knauth, Fr. Müller für die Aktiven und E. Baumüller für die Passiven.

Friedhelm Kemper Obergerbetsführer

Der Führer und Reichsführer ernannte mit Wirkung vom 20. April den Führer des Gebietes Baden der SA, Gebietsführer Friedhelm Kemper, zum Obergerbetsführer. Gleichzeitig wurde der Stabsleiter des Gebietes Baden, Bannführer Egenlauf, zum Oberbannführer befördert.

Zur Kammerfängerin ernannt

Der Führer und Reichsführer hat die Obergerbetsführerin Hedwig Willenbach auf Vorschlag des Reichsministers Dr. Goebbels zur Kammerfängerin ernannt.

Aus Beruf und Familie

30 Jahre im Dienst der Stadt Karlsruhe. Heinrich Heuser, Geschäftsmittglied beim Stadt. Tiefbauamt, blühte dieser Tage auf eine 30jährige Arbeitszeit im Dienste der Stadt Karlsruhe zurück. Aus diesem Anlaß erhielt er von dem Herrn Finanz- und Wirtschaftsmittglied ein Ehrendiplom für treue Arbeit, das ihm im Auftrag des Herrn Bürgermeisters von Herrn Personaldirektor Herrmann überreicht wurde.

85 Jahre alt. Frau Maria Gerold Witwe, Balstr. 25, begeht am 22. April ihren 85. Geburtstag. Unsere besten Glückwünsche.

Verkehrsunfall

Am 19. April gegen 9.30 Uhr trafen Ede Kaiser- und Karlstraße ein Personenkraftwagen und eine Radfahrerin zusammen. Hierbei wurde das Fahrrad beschädigt. Der Unfall ist auf Falschstellung des Fahrtrichtungsanzeigers zurückzuführen.

Schnellverfahren. Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurden dem Polizeipräsidium vorgeführt: zwei Personen wegen großen Unfalls und eine Person wegen Übertretung der Gewerbeordnung. Zweck Aburteilung durch den Schnellrichter wurde eine Person festgenommen wegen Übertretung der Straßenverkehrsordnung, Trunkenheit, Widerstands und großen Unfalls.

Festnahme. Festgenommen wurde ein 69 Jahre alter Mann, weil er in letzter Zeit sich Kindern gegenüber schamlos benahm.

Dem Oskar Volk in Durlach, Ettlinger Str. 13, wurde die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art unterlag, und die Fahrerlaubnis der Klasse 3 entzogen, weil er am 11. April 1937 als verantwortlicher Führer eines Personenkraftwagens in angetrunkenem Zustande von Durlach nach Karlsruhe und von Karlsruhe in Richtung Ettlingen gefahren und infolge seiner Trunkenheit in der Ettlinger Straße in Karlsruhe auf einen Eigentümer der Eisenbahnunterführung aufgefahren ist, wodurch zwei mitfahrende Personen verletzt wurden.

Hans Schomburgk spricht in Karlsruhe

Wie wir hören, wird der bekannte Afrikaforscher Hans Schomburgk am Freitag, den 23. April, in Karlsruhe sprechen, und zwar zur Eröffnung seines neuen Tonfilms: „Die Wildnis stirbt!“ (Das Schicksal eines Erdteils). Sein vorhergehender Film „Das letzte Paradies“ ist in Karlsruhe noch in guter



Archiv A. Z.

Erinnerung. Hans Schomburgk ist bekanntlich einer der wenigen deutschen Forscher, die den dunklen Erdteil noch aus der Zeit der großen Regereiche, aber auch der großen Regerkriege kennen. Als Siebzehnjähriger war er zum ersten Male hinausgezogen, hat in der Natal-Police am Griqua-Aufstand und Burenkrieg teilgenommen, war jahrelang Elefantenjäger und hat bei vielen schwarzen Völkern gelebt, um deren Geheimnisse und kultische Gebräuche zu erforschen. Zu einer seiner vielen Expeditionen, die ihn quer durch ganz Afrika führten, hat er sechs Jahre gebraucht, in denen er 16.000 Km. zu Fuß zurücklegte. Kein Zweiter ist wie er berufen, die ungeheuer vielfältige Welt der schwarzen Menschen im Film zusammenzufassen, von den arabischen Sahara-Nomaden im Norden über die Fulbe und Massai, Serero und Hottentotten, Eweleute und Krubos und viele andere bis zu den kriegerischen Zulus im Süden Afrikas. Aber auch von den Hirschen der Steppe, den Raubtieren der Nacht, zu Jagden und Abenteuer, zu der tropischen Schönheit afrikanischer Bergwelt führt uns Hans Schomburgks neuer Film. Der Kampf um den Erdteil zwischen Weiß u. Schwarz, der mit dem Sieges der weißen Menschen endet, muß ist dem Kolonialgemälde der sterbenden Wildnis als Symbol vorangestellt.

Frauenbeilage

Werte, die im Kochtopf bleiben

Neber leergegessene Schüsseln und Teller freut sich die Hausfrau im allgemeinen sehr, sind sie doch ein Zeichen dafür, wie gut es den Anwesenden wieder einmal geschmeckt hat. Wenn dagegen die Kinder in den Speisen herumhochern, oder gar „hochbeinig“ tanzen, muß etwas nicht stimmen in der Zubereitung. Vielleicht liegt der Grund in den Klümpchen, die sich in der Soße tummeln und die man durchrühren vergaß? Oder, das Kraut läßt spüren, daß wahrscheinlich ein kleines Unglück geschehen ist, insofern, als seine unterste Schicht im Kochtopf sich angefeigt und einen wenig angenehmen Geruch verbreitet hat. Ja, das Umschütten ohne den angebrannten Teil genügt dann nicht, denn auch frisches, heißes Wasser ist aufzufüllen, das nach dem Aufkochen nötigenfalls wieder abgekostet und erneuert werden muß. Mag der Schaden damit einigermaßen behoben sein, so sind doch die verloren gegangenen Nährwerte und der Verlust an der Menge nicht zu übersehen. Dürfen wir es uns leisten, so sorglos mit unserem Nahrungsgut umzugehen? Die Antwort kann nur in einer einstimmigen Ablehnung bestehen und in dem Vorfall, mehr Aufmerksamkeit walten zu lassen, die Flamme rechtzeitig klein zu drehen, den Topf auf schwaches Feuer zu stellen, und schließlich gibt es ja Abstellplatten, die dafür geschaffen sind, Schaden zu verhüten.

Das gleiche gilt für die Soßen, denen man, wenn man leider nicht aufgepaßt hat, im Fall des Anbrennens eine glühende Holzkohle oder eine rohe Kartoffel zuweist. Und die Mehlschwämmen sind ganz und gar zu vermeiden, wenn erstens dem zerlassenen Fett nicht mehr Mehl zugesetzt wird, als es aufnehmen kann, und wenn zweitens die kalte Flüssigkeit keilförmig unter tüchtigem Rühren oder Schlagen daran gegossen wird. Auf diese Weise wart man nicht nur Arbeit, sondern wieder Werte, denn, das, was beim Durchrühren zurückbleibt, wandert doch meist unausgenutzt in den Abfall, der zwar nur den Schweinen zugutekommt, aber besser seinem eigentlichen Zweck zugeführt werden sollte.

Dat man verächtlich nicht gleich genna Klümpigkeit an das Gemüse oder Fleisch geben, tut man gut, nur von der Seite nachzusehen, denn, sonst läuft man Gefahr, daß das Gericht sich nicht „erweichen“ läßt, mit andern Worten, daß die Hülsenfrüchte, Nüssen usw. hart bleiben.

Auch bei zu dunkel gewordenem Kuchen braucht nicht immer die Schuld auf den Koch zu lasten.

Deffne dein Herz

In einer Blume ist frühmorgens Tau zu sehen und in der andern nicht. Wie kannst du das verstehen? Die eine öffnet früh den Kelch, den Tau zu trinken, die andre schließt sich zu und läßt die Tropfen sinken. Es spendet täglich Gott der Menschheit seine Gaben, Gleichwie die Blüten all den Tau empfangen haben. Wenn seinen Gnadenschau dein Herz nicht voll genießt, ist's nur, weil es vor Gott sich hart und streng verschließt. **Otto Michaeli.**

osen geschoben zu werden, meist läßt sich die Dose gut regeln, manchmal genügt schon die Benutzung eines Thermometers. Oder, wenn trotzdem nicht die goldgelbe Farbe erzielt wird, zieht man einen Sachkundigen zu Rate. Die Umstände, die sich vielleicht daraus ergeben, werden am nächsten Vortag doppelt belohnt. Dann ärgert einen keine zu schwarz geratene Stelle mehr, die mit dem Reibeisen abgeraspelt werden muß, und die also auch einen Verlust darstellt.

Bei dem Bemühen, hauswirtschaftlich nach jeder Möglichkeit zu sparen, wollen wir auch an die Speisen denken, die sich aus dem Topf

nur schwer lösen. Haben wir es nicht schon alle beim Abwaschen erlebt, daß hier noch etwas hing und dort sogar ein Eßlöffel voll Soße oder Pudding hätte abgetragt werden können, wenn — wir es nicht beim Anrichten so schrecklich eilig gehabt hätten? Ein Eßlöffel kommt zum andern, heute dies, morgen das, für den Monat oder das Jahr läßt sich aus solchen Unachtsamkeiten eine hübsche Summe errechnen, Beträge, die wir glauben, nie für zweckmäßige Anschaffungen, für Sammlungen usw. erübrigen zu können. Sie versanken im Ausguss oder im Müll-eimer. **Hilde Fries.**

Lob des Gartens / Von Gertrud Stamm-Hageman

Wenn ich morgens den Loden aufstoße, sehe ich meinen Garten ausgerührt und frisch vor mir liegen.

Ich fühle noch die Schwielen an den Händen und leise Muskelschmerzen im Rücken, aber was bedeutet das gegen dieses unaussprechlich selige Bewußtsein „Das gehört alles dir, das hast du geschaffen.“

Es ist zwar nur ein schmaler Garten, mit nur vierzehn mittelgroßen Obstbäumen — aber darauf kommt es nicht an, — denn jeder Fleck ist ausgenutzt, ist durchdacht und mit Leben erfüllt worden. Dell leuchtet schon das Grün der Beerensträucher. Wenn man näher hinsteht, entdeckt man die rötlichen Blüten der Stachelbeeren und die reisend gebildeten Blütenstrahlen der Johannisbeeren. In einigen Wochen schon werden ihre Früchte wie Rubine funkeln!

Ist es möglich, denkt man! Noch vor kurzem war es dürrer, schwarzes Ästert, und jetzt dringen fein gefaltete Blättchen draus hervor, zarte Stengeln und Blüten! Auch die Blüten der Obstbäume sind dicht vor dem Aufbrechen, die Pfirsichbäume haben schon einen rosa Schleier über sich geworfen. Und die alten klapprigen zerhauchten Neben! Auch bei ihnen regt es sich, deutlich sieht man schon die rotbraunen samtigen Knospen, „Augen“ genannt.

Es tat mir weh, als im Februar der Nachbar mit seiner großen blühenden Schere daran herumfädelte, in den trodden Hölzern war ja schon Blatt und Blüte enthalten! Aber der Mann lachte: „Es gibt noch genug“ tröstete er mich. Und er hat recht, denn die Erde ist unerschöpflich.

Ganze Haufen von abgeschrittenen Zweigen und Ästen, von Grasschalen, Wurzelwerk und überflüssigen Pflanzen schaffen die Gartenbesitzer ringsum aus ihren Gärten. Es nimmt dem Frühling nichts aus seiner unendlichen Fülle!

Jede Blüte wird sofort wieder ausgefüllt, denn die Kraft, die aufbaut, ist größer als die, die niederreißt.

Ich bekam also Mut, ging mit Säe und Schere an die Bäume und Sträucher und machte mir ein schönes Feuer mit dem Abfall. Jetzt stehen die von unnützer Last befreiten da und breiten sich aus. — Ja, aber all das herangeschaffene Unkraut, die vom Spaten zerstückelten Regenwürmer? Darüber soll man nicht trauern, denn die große Natur selbst trauert auch nicht, weil sie ununterbrochen Neues schafft. Weiz und Getreide kennt sie nicht, es wird scheinbar grenzenlos verschwendet in ihrem Haushalt, unberechenbare Werte, wunderbare Formen werden fortwährend ver-

nichtet und fortwährend neu geboren, im kleinsten Garten wie im weiten Feld. Oder ist vielleicht der Böwenzahn kein Wunder an Schönheit, die Taubnessel, die Vogelmiere und die verschiedenen Gräser, die unsere Gade vernichtet? Alle, alle sind sie schön, aber morgen schon liegen sie auf dem Kompost. Manche Grasarten wachsen trotz zerrissener Wurzelballen kopfüber weiter, und die zarten Ausläufer der Veilchen schlagen ihre Wurzeln in trockenem Sand und Aste. Der Rittersporn trieb über Nacht einen hellgrünen, frischen Sproß. Dem dünnen Flor kommen die Blätter ringsum wie schwarze Nanzenspitzen aus der Erde, und aus den flächlichen Nolen schieben sich rote Knospen, entfalten sich zu zierlichen Blättchen und tragen schon die Verheißung ihrer schönen Blüten in sich.

Ein Wunder ist auch das Quastentbeet. An einem rauhen, dunklen Oktobertag legte ich sie, fast ungläubig, in die kalte Erde. Monatelang rührten sie sich nicht. Eines Tages aber stießen ihre stumpfen, grünen Spitzen durch die bröckelige Erde und heute reden sie ihre Blütenbüschel triumphierend auf. Hummel und Biene stützen sich sofort in ihre fünfzähligen weißen, blauen und rosa Blütenrispen. Eine Duftwolke von unaussprechlicher Süße liegt darüber — und es war doch nur eine kleine trockene Zwiebel.

Auch die anderen Frühjahrsblumen sind schön, die Scilla, die Schlüsselblumen, die Taubendickwurz und Aurikel. Die Stiefmütterchen haben richtige Kindergesichter und heben sie allmorgendlich der Sonne entgegen. Sie blühen ohne Unterlaß von März bis November, wenn sie herzlose Gärtner nicht vorher ausreißten.

Ja, Wunder über Wunder bringt solch ein kleiner Garten. Bald werden die stolzen Malven aufsteigen, die herrlichen Digitalis werden ihr folgen, und auch die Aleei, die jetzt noch ihre ordentlichen Blättchen dicht übereinander gefaltet hat, auf denen die Regentropfen wie Quecksilberkugeln stehen, wird in einigen Wochen ihre bezaubernden, prächtigsten Blüten zeigen. Man kann es wirklich kaum erwarten!

Im Gemüsegarten sehen die Beete zum Teil noch leer und tot aus. In ihrem Innern aber treibt es längst geheimnisvoll. Mangold, Kresse, Rettig und Spinat haben schon die Erde in langen Nissen aufgebrosen. Die Radishes zeigen ihre herzförmigen Keimblättchen und die Erbsen stehen schon zwei Finger breit über dem Boden. Gern würden die Späken dies erste Grün verzehren; wir haben aber viele bunte Fäden darüber gespannt. — Die Blätter des jungen Salates bilden vorerst noch kleine

grüne Schleifen, bald aber werden sie sich aufbäuschen und ausbreiten um einen zarten, bitterfüßen Kern, der mit Birone, Del und allerhand Kräutern angemacht, köstlich schmecken wird.

Am Gartenzaun lehnen schon die Stangen für die Feuerbohnen. Ihre hellroten, geflügelten Blüten sehen am schönsten gegen den blauen Himmel aus. Und ihre Früchte schmecken wie Brot und Wein zugleich. Morgen werden Zwiebeln gestekt und Kohlrabi gepflanzt. So ist jeder Tag ein Schöpfungstag, der von dem Jubilieren der Vögel begleitet ist.

„Ach sinke ewig unter
Und steige ewig auf
Und blühe stets gesunder
Aus Liebeschoß heraus.“

Das Leben nie verschwindet,
Mit Liebesflam und Licht
Hat Gott sich selbst entzündet
In der Natur Gedicht.“ **Brenano.**

Elegant und gesund ist
... **Kalasisiris**

Werdet Mitglied der NS. Volkswohlfahrt!

Übertragen in seinen Eigenschaften, verschafft das individuelle angestrebte Kalasisiris-Mieder dem Kranken Körper das wohlthuende Gefühl von Gesundheit und Elastizität, dem gesunden Körper die Betonung der Eleganz der Linien. Daher - ob krank oder gesund - Kalasisiris ist die Krönung jeglicher Körperkultur.

Preise zeitgemäß
Fordern Sie kostenlos Kalasisiris-Prospekte oder besuchen Sie mich. Sie werden gerne beraten.

Niederlage:
Reformhaus L. Neubert
Karlsruhe, Karlstraße 29 a

Keine Dame ohne Taschen Schirm

für Reise u. Sport. Schon v. 9,75 an in großer Auswahl zu haben bei

SCHIRM-WEINIG
Karl-Friedrich-Straße 21
Kaiserstraße 40 und 201

Schirmreparaturen u. Überziehen schnell u. billig
Telefon 5476

Für Pfingsten!

FRITZ GERNE
Stoffe
AM EIDELLPLATZ
KARLSRUHE A. M. MARKGRAFENSTR. 24

Ihre Wäsche, Charmeuse-Unterkleider Korsetts und preiswerte Morgenröcke bei **WERNER SCHMITT** Kaiserstraße 167

Frühjahrs-Stoffe

Visira-Musselin der preiswerte Stoff für alle Modetzwecke 1,68 1,33 -95

Trachten-Stoffe besonders schöne Druckmuster 1,13 -90

Dirndl-Zell u. Krepp reizende Karomuster -90 -78 -58

Herrenstein
INH. RUDOLF KUTTERER
KARLSRUHE I/B. HERRENSTR. 25 TEL. 2135

Frühjahrs-Neuheiten
in Corsetlette, Hüfthalter sowie Gummi-Schlüpfer

seldene Damenwäsche u. Silvy-Büstenhalter sind all-geroffen

A. Lucas Nachf.
jetzt Herrenstraße 21
nächst der Kaiserstraße
Besicht. u. Anprobe ohne Kaufzwang

Handschuhe Herrenartikel in reicher Auswahl

Podmer Inhaber: Hans Gerst
Kaiserstraße 126 Fernruf 1011

Alles für die **GANZ KLEINEN** bei **CHRIST. OERTEL** Kaiserstraße 191

Bilder u. Rahmen Kunsthandlung Gerber Passage 8

Der Wunsch zu sitzen
nach geringer Steh- und Gehleistung hat seinen Ursprung in den Beinen. Grazianstrümpfe erhöhen Ausdauer und Leistungsfähigkeit; ihr gummiloses, formkräftiges Gewebe melstert Krampfadem und andere Beinbeschwerden. Beratung und Vorführung unverbindlich.

THALYSIA
Reformhaus Alpina
Kaiserstraße 68
Haltestelle Adolf-Hitler-Platz

Pfingstkleider reinigt und färbt

Särberei Timeus
Marienstraße 19/21 - Kaiserstraße 66 - Telefon 2838

Abonnenten kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Unterhaltungsblatt des KZ

OELRAUSCH

Kriminalroman von I. von Sazenhofen
Urheberrechtsschutz durch Arthur Moewig, Berlin SW 68.

(10. Fortsetzung)

Der Kapitän hält sein Gesicht im Schatten gesenkt.

So wird die Stille langsam zu Blei. Doch da fängt er noch einmal ruhig zu sprechen an:

„Ich habe gelebt in der Idee, ihn zu finden... lange Zeit. Eine Weile hab' ich in Rio in einer Fabrik gearbeitet. Dann bin ich noch einmal zurück, in der Meinung, er könnte wieder dort gewesen sein. Umsonst! Damals hätte ich jedem ins Gesicht geschlagen, der mir gefagt hätte: Du findest ihn nie! Es war eine böse Hoffnung... aber ich habe von ihr gelebt. Die Zeit heilt alles irgendwie aus“, lacht er bitter. „Unbemerkt muß ich doch wieder angefangen haben, es zu lieben... das Leben. Wie dann die Nachricht vom Tod meines Vaters gekommen ist, bin ich doch herüber. Es war ein Zug... eine Sehnsucht.“

„Und Sie haben niemals mehr etwas von ihm gehört?“
„Niemand... bis zu dem Tag, da ich ihn tot hier gesehen habe. Es ist etwas so Unverständliches... hier... in einem ganz anderen Erdteil... in diesem kleinen Ort... und einen Menschen, an den man hundertmal so mit Dak gedacht hat. Wenn man es mir noch lange eingeredet hätte: Du hast ihn ungedacht, vielleicht hätte ich es noch geglaubt. Das Ganze ist ja so, daß ich es auch bezweifeln würde, wenn einer das erzählte. Ich habe viel Zeit gehabt, darüber nachzudenken, und bin doch keinen Schritt weitergekommen.“

„Denken Sie jetzt vor allem daran, daß Sie zu mir — einem Freund — gesprochen haben!“ sagt Brix rasch. „Sie haben mir wichtige Aufschlüsse gegeben. Jetzt muß ein Weg zu finden sein. Ich verstehe Ihre Demmung zu vollkommen... aber seien Sie überzeugt: Es war notwendig — es war gut so.“

Er hat die Last dieser Erzählung schon abschütteln können und spricht auf eine belebte, ganz in die Gegenwart gestellte Art.

„Können Sie mir nun noch eine Beschreibung des Dinont geben?“

„Ja... er war groß und dunkelblond. Ein sehr starker Mensch.“

„Irgendein besonderes Merkmal wissen Sie nicht?“

„Ein besonderes Merkmal?“

Der Kapitän denkt nach und schüttelt leise den Kopf. „Bleibst du ihm etwas ein. Er macht eine rasche Bewegung.“

„Seine Hände!“ sagt er. „Ich habe sie einmal porträtiert... sie waren merkwürdig. Ich muß das noch haben... in einer kleinen Holzbox in dem großen Koffer auf dem Boden. Ich wollte es immer zerlegen und...“

Brix springt auf. Für ihn gibt es heute keine Zeit.

„Ich werde es suchen!“ sagt er.

Eine Viertelstunde später stellt er eine kleine Kiste auf den Tisch und dreht die große Lampe darüber an.

Die Kiste will sich nicht öffnen lassen. Der Kapitän muß ein kleines Stemmkeisen unter seinen Werkzeugen suchen. Brix ist ungeduldig.

Endlich hebt sich der Deckel.

In dem grellen, nüchternen Licht kommt ein roter Tonblid zum Vorschein.

Brix fährt mit seinem Taschentuch darüber und wischt Staub und Holzmasse fort.

Es sind Hände bis zum Handgelenk, die ruhend und halb offen daraus geformt sind.

Es sind grobe, schlaffe Hände, und es läßt sich kaum erklären, was an ihnen, im ersten Moment besonders, fast grauenhaft ist. Es ist etwas nur halb Körperliches... die festgehaltene Bewegung einer Wesensart.

In ihrer eingesogenen Ruhe... in diesem untätigen, lodernen Daliegen... ist die Abnung einerurchtbareren Fähigkeit.

Brix freiert über die nach innen gesträumten langen Daumen, und es ist auf einmal, als müßte dazu eine unglaubliche Ueberwindung gehören.

Sie stehen alle in dem Licht und schauen darauf nieder.

„Das ist sehr gut“, sagt Brix verfunken.

Man weiß nicht recht, was er eben meint.

„Jetzt werde ich uns noch einen Mokka machen... wenn es Ihnen recht ist, Kapitän! Ich glaube, das wird uns allen gut tun.“

Doch der Mokka wird dann nur mehr in Eile getrunken.

Lucia drängt zum Aufbruch.

Sie wirft Brix einen Blick zu und sieht besorgt zu dem anderen hinüber. Jetzt erst bemerkt Brix, wie angegriffen der Kapitän aussieht. Sein Gesicht ist grau und verfallen, um die Augen liegen dunkle Ringe, und es ist etwas Mühsames in der Art, in der er spricht.

Zum Abschied läßt sie ihn verstoßen auf die Stürze. Sie ist jetzt so ängstlich, ihn allein zu lassen.

„Ich komme gut nach Haus. Es soll niemand mitgeben!“ versucht sie abzuhalten. „Es darf niemand mitgehen!“

Aber das ist aussichtslos.

Brix wird sie begleiten.

Drumten auf der Straße läßt sie sich von ihm führen. Der Wagen ist in der Garage einer Nachbarvilla untergebracht, und man muß ein Stück gehen.

Es ist ein Gefühl von freundschaftlicher Zusammengehörigkeit zwischen ihnen auf diesem Weg.

Sie geht an seinem Arm erschüttert und aufgewühlt, und schließlich fängt sie leise zu reden an.

„Ich fürchte mich so“, sagt sie hilflos. „Es wird ihm doch nichts geschehen? Es kann ihm doch nichts geschehen? Seit heute denke ich, daß er vielleicht auch in einer Gefahr ist. Sie werden auch nicht immer bei ihm sein können. Man hat das ja nicht gedacht. Ach Gott, Brix!“ sagt sie und bleibt einen Augenblick stehen.

In dem klaffen Lichtschein von irgendwoher haben ihre Augen schon wieder eine schimmernde Nahe.

„Sie werden ihm doch helfen können? Es wird doch nichts Schlechtes mehr kommen?“

„Machen Sie sich jetzt keine Sorgen!“

Er zieht sie sanft weiter.

„Ich glaube nicht, daß für ihn direkt eine Gefahr besteht und bestanden hat, denn der nächtliche Besucher des Hauses hätte Gelegenheit gehabt, den Kapitän zu finden. Er hat ein Zusammentreffen wahrscheinlich sogar vermieden. Wenn ich weg muß, werde ich natürlich alle Vorsichtsmaßnahmen treffen. Nur Kopf hoch! Und seien Sie zufrieden... wir haben jetzt doch schon sehr viel erreicht.“

Der Direktor der Stahlwerke Neubert & Bäumer hebt mit einem bedauernden Nicken die Schultern. Es scheint zu sagen: Was haben Sie für eine kindliche Vorstellung von unserem Betrieb!

„Ich glaube kaum“, sagt er, „daß es möglich sein wird, da etwas Näheres zu erfahren. Wann soll der Ermordete denn bei uns gewesen sein?“

„Am 17. Juni“, sagte Otto von Brix. „Der an diesem Termin gelöste Katalog wurde unter seinem hier in der Stadt zurückgelassenen Gepäck gefunden. Er hat auch schon in Paris eine Maschinenfabrik besucht. Ich nehme an, daß es ein Umland von Wichtigkeit ist. Hier habe ich sein Foto... und hier eine genaue Personalbeschreibung. Wenn es sich ermitteln läßt, welche Herren damals durch die Ausstellung führten...“

„Insektenpulver ist eine wenig delikate Sache, meine Herren“, sagte Münchhausen zu seinen Gästen, „aber ich habe es achten und schätzen gelernt, als es mich einmal aus dem Rachen eines Löwen errettet hatte.“

Ich befand mich in türkischer Gefangenschaft, hatte aber die Freundschaft des Paschas erworben und durfte mich frei bewegen. Einst begleitete ich ihn auf der Jagd in die Wüste. Auf einem Nachsteige machte ich allein einen längeren Ritt und kam an eine Oase. Ich band mein Pferd fest und ging an den Brunnen. Als ich mich niederbog, um Wasser zu schöpfen, sah ich von der Seite her einen riesigen Löwen in gemaltenen Sprüngen auf mich zulaufen. Da man sagt, daß die Löwen tote Menschen verschlingen, legte ich mich flach auf die Erde und stellte mich tot. Das schien anfangs Erfolg zu haben, denn das Vieh beschmupperte mich nur von allen Seiten. Schon glaubte ich, ich hätte die Prüfung gut bestanden, als der Löwe auch mein Gesicht beschmuppelte. Meine Herren! Das konnte ich nun doch nicht vertragen, denn seine königlichen Bartbaare gerieten in meine Nasenlöcher. Da war's um meine Selbstbeherrschung geschehen! Ein stürmisches „Ha-isch!“ entfuhr meiner gequälten Nase, und unwillkürlich hob ich meine Hände zu ihr empor. Der Löwe fuhr, zunächst erschrocken durch die unerwartete Explosion, zurück. Dann aber sprang er mit einem wilden Geprüll wieder vor, öffnete seinen fürchterlichen Rachen und packte mich um die Hüften.

Wie eine Feder hob er mich auf und jagte mit mir davon. Sie wissen, meine Herren, daß ich auch in den größten Gefahren nie die Geistesgegenwart verloren habe. So überlegte ich auch jetzt mit der größten Ruhe meine verunsicherte Lage. Ich sagte mir zunächst: Daß er dich nicht gleich an Ort und Stelle aufreißt, läßt darauf schließen, daß er dich zu seiner Familie bringen will, um sich mit dieser gemeinsam an dir gütlich zu tun, und ich fragte mich weiter, ob es auf dem Wege bis zu seinem Palast nicht doch noch eine Möglichkeit gebe, mich retten zu können. Ich kreuzte mein Gehirn ungläublich an, aber es wollte kein helfender Gedanke kommen. Auch das wilde Auf und Ab während des rasenden Galoppes im Munde des Löwen führte mich sehr in meinem Grubeln. Hätte ich doch nur das verunsicherte Niesen unterdrücken können, schalt ich mich selbst. Kaum aber hatte ich an das Niesen gedacht, da kam mir ein Gedanke, der nicht unmöglich schien, mir die erwünschte Rettung zu bringen. Wie wäre es — so fragte ich mich — wenn ich den Löwen ebenfalls zum Niesen bringen könnte?

Meine Herren! Ich muß inzwischen zum besseren Verständnis folgendes mitteilen:

„Das können wir schon ermitteln“, sagt der Direktor. Er läutet... und blättert feufzend in seinen Papieren auf dem Schreibtisch.

Dann wartet Brix in einer riesigen Halle aus Beton und Glas zwischen stählernen, verworrenen Ungeheuern.

Hier ist ein hastiges Getriebe. Das übermensliche Gesicht dieser Arbeit.

Die dimensionalen Türen pendeln ununterbrochen.

Umansehnlich und grau eilen Menschen durcheinander und rufen sich zu.

Ein Sekretär ist mitgekommen. Er nimmt Interesse an der Geschichte und hält jeden Vorüberkommenden damit auf.

Man muß auf den Herrn Brenner warten. Die Frage nach ihm springt von einem zum andern, und es kommen flüchtige, widersprechende Antworten zurück. Niemand nimmt sich Zeit, stehenzubleiben. Endlich ist er da. Er trägt einen langen, glänzenden Gummimantel. Es ist ein großer, breitschultriger Mann, und er schüttelt von vornherein zu allem den Kopf. Man hat das Gefühl, daß er — ungeduldig — kaum versteht.

„Mein... an den Herrn erinnere ich mich nicht. Nein... nein... leider! Knapptsch!“ ruft er einem Monteur zu. „Kommen Sie mit! Wir müssen den Akkumulator doch herausnehmen!“ Und schon ist er wieder fort.

Zwei von den in Betracht kommenden Herren sind heute nicht hier. Sie sind auf einer Vertretung.

Aber wenn Sie sich gedulden wollen, Herr Doktor, können Sie noch einen Angehörigen sprechen. Ich werde gleich telefonieren“, sagt der Sekretär.

Und wieder... warten. — Es dauert endlos.

Dann kommt ein blasser junger Mann. Er nimmt die Fototarife und sieht aufmerksam die Personalbeschreibung an. Man sieht seine hellen Augen wandern.

„Ja, ja...“, sagt er dann und sieht wieder auf das Bild. „Ich glaube schon... der Herr war da!“

Brix beobachtet ihn scharf. Er sieht dieses zweifelnde Erkennen fest und sicher werden.

„Ja...“, wiederholt jener noch einmal. „Ich könnte nicht mehr sagen, wann... im frühen Sommer, wie es scheint. Dies Gesicht ist mir in besonderer Erinnerung, weil wir lange gesprochen haben. Er hat von einer ganz neuen englischen Erfindung gesprochen, die die Dieselmotoren bei weitem übertrifft.“

Er lächelt höflich und nachsichtig in Erinnerung an dieses Gespräch.

„Ich habe gleich gedacht, daß der Herr ein Ausländer war.“

„Und...?“ sagt Brix. „Wissen Sie vielleicht auch noch, was für Maschinen er besichtigen wollte?“

„Sein Kinn schiebt sich etwas vor, und seine Augen werden schmale, glühende Schlitze. Es ist ein atemlos gespannter Ausdruck.“

„Sekunden tropfen.“

„Dampfen...“, sagt der junge Mann harmlos. „Ja... ich entsinne mich ganz genau. Das Modell 545a war es.“

Zwölf Stunden später reißt Brix eine Radiodepeche auf. Antwort von Rio:

„In dem Gebiet Ueros und Lia Juicio wiederholt Vorkommen von Del. Letzte Meldung reicher Quellen Herbst 33. Industrieanlage im Bau. Eigentümer Axel Dinont.“

Wieder ein paar Stunden später ein zweites Antworttelegramm:

„Fatum... laut Kaufvertrag 1920 allein Eigentümer Axel Dinont. Dinont gegenwärtig in den Vereinigten Staaten... unbekannt Aufenthalt.“

Brix fällt das in Eile zerketzte Blatt zusammen... fängt versunken und leise zu pfeifen an.

Schließlich packt er seinen kleinen Handkoffer.

Er hat zwei Tage im Hotel gemohnt und telefoniert in die Garage um seinen Wagen.

Dann noch einmal aufs Telegraphenamt. — Warten! Es steht eine lange Schlange Menschen vor dem Schalter, aus dem ein rödtliches Licht kommt.

Endlich ist es erledigt.

Dann raft der weiße Wagen von einer Zeitungsredaktion zur anderen. Brix lanciert kurze Notizen in verschiedene Blätter. Diese Bewegung tut ihm gut. Sie ist etwas Entspannendes. Die zwei Tage in der Stadt waren ein einziges ungeduldiges Warten in der Hotelhalle. Er war zu angespannt, um es fortzuführen.

Jetzt zittert der Wagen in den Autofokolen. Er windet sich geschmeidig durch den Großstadtverkehr. Da und dort fällt schon ein Lichtschein aus den Türen kleiner Geschäftshäuser und Käden. Menschen eilen grau und weifenlos durcheinander.

Dann hat er die Straße erreicht und precht durch eine graue Regenlandschaft, langgestreckt und niedrig wie ein jagenbes Tier. Die Maschine gibt das langatmige, tiefe Brausen hoher Geschwindigkeit.

Im Dunkeln sieht sie, mit einer dicken Kotfahle bedeckt, vor dem Parktor der Villa.

(Fortsetzung folgt)

Der Löwenarzt / Eine unbekante Münchhausenade

ausgegeben von E. Sitorfi, Bodenwerder

Wie Ihnen bekannt, ist die Ungezieferplage in der Wüste außerordentlich groß. Gerat ein Europäer in solche Gegenden, dann hat er unter diesem Viehzug viel mehr zu leiden als die Eingeborenen, die daran gewöhnt sind. Um diese Plage für mich erträglich zu gestalten, führte ich stets ein großes Paket des schärfsten Insektenpulvers und eine Ballonspritze bei mir.

Mein Plan war nun schnell gefast und durchgeführt. Der Löwe hatte, wie erwähnt, mich um die Hüften gefast. Meine Arme waren zum Glück frei. Ich entnahm nun meiner Tasche die mit Insektenpulver zum Glück noch gefüllte Spritze, mit der linken Hand hielt ich mich an einem Zahn des Löwen fest, um mit der rechten Hand sicherer in seine Nase treffen zu können, und jagte, als mit dies geblüht war, die ganze Ladung Insektenpulver hinein. Das Pulver muß dem Tiere bis ins Gehirn gebrungen sein, denn der Erfolg war verblüffend. Es war kein Brüllen mehr, das mit mir zusammen dem grenlichen Rachen entfuhr, sondern ein Geschrei höchster Angst. Das Tier also ließ mich vor Schreck fallen und jagte mit einem schwachen Schwanz davon, was nur das Zeug halten wollte. Ueber diesen Anblick mußte ich doch herzlich lachen. Der Löwe zeigte kein königliches, sondern ein ganz klägliches Benehmen.

Es kam aber noch eigenartiger. Als ich mich von der Erde erhob, fiel mir erst auf, daß ich etwas in der Hand hatte und sah zu meinem großen Erstaunen, daß es ein Löwenzahn war. Wie kam ich zu diesem? Als ich ihn näher betrachtete, entdeckte ich, daß er fast ganz hoch war. Nun war auch des Rätsels Lösung nicht schwer. Ich habe Ihnen erzählt, daß ich mit der linken Hand einen Zahn des Löwen umklammert hatte, um sicherer die Nasenlöcher des Tieres treffen zu können. In der begeisterten Erregung hatte ich wohl zu fest zugepackt und den kranken Zahn herausgerissen, als ich aus dem Löwenmaul floß.

Wenn, Sie, meine Herren, nun glauben, daß das Abenteuer mit dem Löwen damit sein Ende gefunden hat, dann irren Sie sich sehr.

Als ich etwa die Hälfte des Weges zur Oase zurückgelegt hatte, hörte ich plötzlich hinter mir ein atemloses Schnauben und Keuchen. Ich drehte mich neugierig herum und erblickte zu meinem nicht geringen Schrecken diesmal zwei Löwen auf mich zu rasen. Im nächsten Augenblick erkannte ich meinen Löwen von vorn, und zwar daran, daß ihm noch das Blut aus dem Maule floß. Ich hatte nämlich den Zahn mit der Wurzel herausgerissen, und dadurch war die starke Blutung hervorgerufen worden. Neben dem Löwen rannte seine königliche Ge-

mahlin. Beide schienen es sehr eilig zu haben, mich zu erreichen, und ich glaubte bestimmt, daß nun meine letzte Stunde geschlagen habe. Nur eins gab mir zu denken: beide Tiere kamen nämlich mit hoch erhobenen Schweifen angestarrt. Sollte das wie bei den Hunden und Katzen auch bei den Löwen ein Zeichen friedlicher und gemüthlicher Absicht sein? Ich hatte mich in dieser Annahme nicht geirrt, denn wenige Schritte vor mir blieben sie beide stehen. Und nun denken Sie sich mein Erstaunen, als die Löwin wie ein Hund „hähäh“ machte und das Maul riesenweit aufsperrte. Der Löwe aber blühte abwechselnd bittend mich an und sah dann in den Rachen der Löwin hinein. Das war zu deutlich um mißzuverstehen zu werden. Also sah auch ich in das Maul der Löwin und entdeckte, wie ich schon vermutete, dort einen kranken Zahn. Die klugen Tiere wollten also, daß ich auch diesen Zahn entfernte. Nun wollte ich es aber nicht wagen, den Zahn mit den Händen zu entfernen, obwohl ich natürlich die Kraft hierzu hatte. Das Tier hätte doch vor Schmerz zuzuschlagen und mich verletzen können. Während ich darüber nachdachte, wie die Operation am besten zu machen sei, fiel mein Blick zufällig auf den Schweif des Löwen. Das brachte mich auf einen ganz einfachen und doch praktischen Gedanken. Ich serrte die Löwin an eine Palme und band sie mit ihrem Schwanz an dieser fest. Ein Schifferknoten machte die Verbindung stabil. Dann nahm ich den Schwanz des Löwen und knüpfte diesen ebenfalls durch einen dauerhaften Schifferknoten an den kranken Zahn der Löwin. Nun stellen Sie sich die Situation vor: hier die Palme, an dieser festgebunden die Löwin und in deren Rachen den Schwanz des Löwen am Zahn festgeknotet. Die nun folgende Szene war drollig: Ich nahm meine Spritze zur Hand und füllte diese bis obenhin mit Insektenpulver. Nun hätten Sie das Gesicht des Löwen sehen sollen, der meine Manipulationen mißtrauisch beobachtet hatte! Er kniff seine Augen zu, als ich mit der Spritze nahte, und seine Nasenflügel zuckten nervös. Er schien genau zu wissen, was nun kommen würde. Aber die Liebe zur Löwin und sein Mitleid mit ihr ließen ihn handhaft bleiben. Die Injektion hatte einen Erfolg, wie ich ihn mir spakhafter nicht hätte ausdenken können. Mit einem fürchterlichen Geschrei und Prüfeln sprang der Löwe vorwärts, der Zahn der Löwin fuhr aus dem Rachen heraus und blieb in dem Schifferknoten des Löwen-schwanzes stecken. Die Löwin aber hatte vor Schmerz die Palme herausgerissen. Da Schifferknoten sich nicht von selbst lösen, ließ die Löwin mit der Palme, der Löwe aber mit dem Zahn der Löwin im Schwanz von dannen.

Meine Herren! Es war ein Bild für Götter!

Ein Buch über den Faust

Richard S. Grismacher: Goethes Faust. Ein deutscher Mythos. Heft 34 und 35 der Schriftenreihe der Freikirchlichen Jahrbücher...

achend oder sogar ausgetauscht verwendet werden. Ganz gewiss geschieht das jedoch nicht zum Vorteil der Klarheit...

licher Durchleuchtung eine gewisse umständliche Ausführlichkeit unerlässlich sein wird. Möge sich der Verfasser sein Unterfangen nicht verdrücken lassen...

Aus Industrie und Wirtschaft

Bon den Börsen / 20. April
Berlin: Aktien und Renten freundlich
Bei allgemein freundlicher Grundstimmung war die Kursentwicklung nicht ganz einheitlich...

Meierfeld und die Betriebsräte 5 Prozent
Der Umsatz auf beiden Seiten des Handelsjahres stieg auf 1335 Mill. RM. gegen 1212 Mill. RM. l. J.

Rückblick und Ausblick Dr. Schachts

Finanzen, Währung, Devisen und Handelspolitik, Vierjahresplan
(Berlin, 20. April)
Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht hielt am Dienstag anlässlich des Geburtstages des Führers...

den wir als in der Zeit seit der 1931er Krise. Es ist uns als einzigem größtem Lande gelungen, die Parität unserer Währung unverändert aufrecht zu erhalten.

Bad. landw. Zentralgenossenschaft

Weiter gesteigertes Umsatz
Nach dem Bericht des Vorstandes erbrachte das Geschäftsjahr 1936 eine weitere Erhöhung des Gesamtertrages...

Bad. Landwirtschaftsbank (Genbank)

Der Jahresumsatz in 1936 war 11,9 Prozent höher als im Vorjahr...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 20. April 1937

Table with multiple columns showing stock market data for Berlin and Frankfurt, including various indices and individual stock prices.

Märkte

Karlsruhe, 20. April. Schlachtwirtschaft
Es waren geschlachtet und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht geschachtet: 20 Ochsen: a) 43-45, b) 39-41...

Devisennotierungen

Table showing exchange rates for various currencies including London, Paris, Amsterdam, and others.

Frankfurter Kassakurse

Table showing Frankfurt exchange rates for various commodities and currencies.

Devisennotierungen (continued)

Table showing exchange rates for various currencies including London, Paris, Amsterdam, and others.

Frankfurter Kassakurse (continued)

Table showing Frankfurt exchange rates for various commodities and currencies.

Frankfurter Kassakurse (continued)

Table showing Frankfurt exchange rates for various commodities and currencies.

